

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis... Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit Illustration...

Vorwärts

Die Interaktions-Gebühr beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pfg. für politische und gesellschaftliche...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Freitag, den 3. Juli 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Arbeiter, Angestellte und Arbeitgeber.

II.

In unserem Artikel in Nr. 150 wurde die gewerkschaftliche Bedeutung des Angestelltenkonflikts behandelt...

Seit einigen Jahren ist die Frage des „neuen Mittelstandes“ akut geworden. Die großindustrielle Entwicklung hat nicht nur den Gegensatz zwischen Lohnarbeit und Kapital auf das schärfste herausgebildet...

Politisch war diese Schicht bisher unklar und unentwickelt. Ebenso verschieden wie die soziale Herkunft und der Bildungsgang der industriellen Kopparbeiter ist, so verschieden spiegeln sich in diesen Köpfen die politischen Dinge wider.

Nicht zuletzt sind es auch die Angestellten, die die große Partei der Nichtwähler stellen. Es fehlt das starke Zusammengehörigkeitsgefühl, wie es auf Grund gemeinsamer Lebenserfahrungen und gleicher Lebensbedürfnisse in der Arbeiterbewegung vorhanden ist.

Der neue Mittelstand ist daher politisch noch Keuland. Bürgerliche Parteiführer haben in den letzten Jahren mit besonderer Begeisterung hier ihre Reize ausgeworfen. Als Masse nehmen die Angestellten von Jahr zu Jahr an Zahl zu...

Es ist aber nur eine Komödie, wenn im Reichstage bei der Beratung von Angestelltenfragen z. B. ein frei-konservativer Junkerprügling wie Freiherr v. Mithofen, ein Zentrumshöflichling wie Sittart, der Sekretär eines Industriellenverbandes und Förderer der gelben Gewerkschaften wie Dr. Strefemann...

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß von all diesen Parteien die Interessen des Angestellten nicht gewahrt werden, weil sie nicht gewahrt werden können.

Eine Angestelltenpolitik muß vor allen Dingen anti-kapitalistische Politik sein, weil die Interessen des Angestellten anti-kapitalistische Interessen sind. Der Industrielle hat in seinem Werkern seinen wirtschaftlichen Gegner zu suchen...

Die Sozialdemokratie hat sich an dem ungestümen Wettlauf um die Angestellten nicht beteiligt. In der ruhigen Zuversicht, daß die kapitalistische Entwicklung selbst diese Leute zu uns treiben muß, weil sie zu uns gehören, sind wir bei jeder Gelegenheit durch die Tat für die Interessen der Angestellten eingetreten...

machen eine energische Abrechnung gehalten. Unsere Angestelltenpolitik besteht eben nicht in Worten, sondern in Taten.

Wir haben nun die radikalere Strömung der letzten Jahre in der Privatbeamtenbewegung mit großem Interesse verfolgt, ohne selbst einzugreifen. Wir sind uns klar darüber gewesen, daß, wenn der neue Mittelstand aus seiner bisherigen Verschlingung und Harmonieduselei herauskommen will, er aus sich selbst dazu die Kraft finden muß.

In den fortgeschrittenen Verbänden, besonders im Bund der technisch-industriellen Beamten, wird nun die politische Neutralität proklamiert. Ohne diese oder jene reaktionäre Anwendung leitender Männer des Bundes der Organisation als solcher anzurechnen, haben wir die Laktit, die hier eingeschlagen wurde, für ganz natürlich gefunden.

Der Anschlag auf die Koalitionsfreiheit greift nicht nur in die Entwicklung einer aufstrebenden Gewerkschaftsbewegung ein, sondern bedeutet auch eine Hemmung der politischen Freiheit des Einzelnen. Das Koalitionsrecht ist das Recht, nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch der Partei sich anschließen zu können...

Bisher haben allerdings die Industriellen noch keine ernstlichen Kämpfe um ihr Koalitionsrecht zu führen brauchen. Diese Laktade findet ihren Grund darin, daß die bisherigen größeren Angestelltenorganisationen keine Kampfsverbände gewesen sind. Die Gründung des Bundes ist das wichtigste Ereignis in der Angestelltenbewegung der letzten Jahre...

Die Emanzipation des „neuen Mittelstandes“ aus seiner bisherigen Teilnahmslosigkeit und Rückständigkeit zu freiem Denken und Handeln ist nicht mehr aufzuhalten. Die industriellen Kopparbeiter werden sich nicht nur wirtschaftlich befreien, sondern auch lernen, praktisch an den Fragen der Zeit Anteil zu nehmen...

Richter im Umgang mit Fürsten.

Einige liberale Blätter, die „V. J. am Mittag“, das „Berliner Tageblatt“ beginnen jetzt über „mancherlei Einzelheiten des Eulenburg-Prozesses“ gelinde Verwunderung kundzugeben. Sie empfinden es als der sonstigen preussischen Gerichtspraxis widersprechend, daß ein Angeklagter in einem Weineidprozeß mit so viel Höflichkeit behandelt wird...

Dazu will freilich die Behandlung, die der Fürst zu Eulenburg und Hertefeld genießt, sehr wenig passen. Und der sehr bequeme Hinweis auf die Krankheit des Herrn versängt auch nicht. Wir können aus unserer Erinnerung manchen Fall anführen, daß sozialdemokratischen Redakteuren, die im Gefängnis erkrankten, trotzdem die kleinsten Vergünstigungen verweigert oder erst nach langem Zögern bewilligt wurden...

das erbetene zweite Kopfeilkissen rundweg verweigert wurde. das erbetene zweite Kopfeilkissen rundweg verweigert wurde. das erbetene zweite Kopfeilkissen rundweg verweigert wurde.

Wer wundert sich über den Unterschied in der Behandlung eines Freyherrn, oder irgend eines simplen Schulze oder Müller, eines Freyherrn oder irgend eines simplen Schulze oder Müller, der des Weineids angeklagt ist? Niemand! Wir wenigstens nicht!

Und solange der Klassenstaat steht, wird vor Gericht nie völlige Gleichheit ohne Ansehen der Person und des Standes vorkommen. Unbewußt mildert der Richter die herrische Sprache, sobald er nicht mehr einen im gefildten Rock gekleideten Proletarier, sondern einen Mann aus „besseren Kreisen“ vor sich sieht.

Aus dem Sumpf der kapitalistischen Demokratie.

Paris, 30. Juni. (Fig. Ver.)

Vor dem Pariser Schwurgericht wird jetzt ein Prozeß verhandelt, der gleich den „Revue“ der französischen Langelange die sensationellen Ereignisse des letzten Jahres in dramatischer Verkürzung vorüberziehen läßt. Nur mit dem Unterschied, daß die Szenen nicht von Schauspielern, sondern von den Originalen selbst dargestellt werden.

Der Senator Humbert ist der Kläger, das berühmteste Blatt von Paris, der „Matin“, der Beklagte. Der „Matin“ hat von Herrn Humbert arge Sachen erzählt, aus älterer und neuerer Zeit, aus den Tagen, da er Ordonnanzoffizier des Kriegsministers André war, aus der folgenden Epoche, da er als Generalsekretär dem „Matin“ selbst diente und schließlich aus der Periode seiner Bekanntschaft mit dem Finanzschwindler Rochette.

Ein solcher Prozeß erpart es einem also, Partei zu nehmen. Aber manches von dem, was die Parteien und ihre Zeugen bekunden, verdient als wertvolles Material zur Beurteilung der bürgerlichen Demokratie und ihrer gesellschaftlichen Nachfaktoren dem Gedächtnis einverleibt zu werden.

Vorher sei aber noch erklärt, woher die sittliche Entrüstung des „Matin“ über Herrn Humbert stammt. Humbert hat sich mit dem Gedanken getragen, ein großes Tagblatt als Konkurrenzorgan gegen den „Matin“ zu gründen. Er ist mit Rochette in Verbindung getreten, der für seine Grundsätze gleichfalls eine Zeitung brauchte. Rochette machte sich an die Verwirklichung dieses Planes, indem er durch ein Vorsehmanöver die Aktien des „Petit Journal“ entwertete...



Meinlich der „Matin“ alle Leute, die ihm nicht zu Willen sind, verfolgt.

Beispiele davon sind in der Verhandlung genug vorgebracht worden. So erzählte der ehemalige Minister Chauvié, daß die gefällige Kampagne des „Matin“ gegen ihn ihren Ursprung darin habe, daß er als Unterrichtsminister die Erlaubnis zu einem vom „Matin“ projektierten „Wettlauf der Gymnasialisten“ verweigert habe. Später, als er Justizminister geworden sei, habe Dunaubariila von ihm die Württembergische Angelegenheit des Generalprokurators Baudouin in der Affäre Drechfus verlangt. Er erklärte hierbei, daß er die Autorisation des Ministerpräsidenten habe, morant ihm Chauvié den Befehl gab, daß der Ministerpräsident selbst den Akt einfordern könne. In der Folge forderte Dunaubariila die Ernennung eines seiner Schüler zum Friedensrichter. Als ihm mitgeteilt wurde, der Empfohlene ermangele der gesetzlichen Vorbedingungen, ging einer der Chefs des „Matin“ ins Justizministerium und rief dem Respektdirector Dupré zu: „Wir wissen, daß es nicht legal ist. Aber der „Matin“ will diese Ernennung und wird sie bekommen.“

Nicht weniger empörend waren die Dinge, die der Depuierter Pierre Baudouin vortrug. Baudouin schreibt Leitartikel für das „Journal“, das eigentliches Konkurrenzblatt des „Matin“. Wiederholt hat Dunaubariila von ihm die Einstellung dieser Mitarbeiter zu erpressen versucht. Schließlich veröffentlichte der „Matin“ Gerüchte über einen Prozeß, der schmerzliche Vergehen aus Baudouins Familienleben betraf.

Ran aber auch etwas von Herrn Humbert. . . Der Mann ist rasch emporgestiegen. Ursprünglich Offizier in der Linie, zerschlug er sich mit seinem Oberst und stieg die Treppen des Kriegsministeriums hinauf, wo er Ordnungsoffizier Andrés wird. Von dort ausgeschafft, wird er, dank der Empfehlung Dunaubariilas, Steuerernehmer in der Provinz, dann Generalsekretär des „Matin“, der schon in der Blüte seiner Korruptionsfähigkeiten steht. Herr Humbert wird Deputierter und schließlich Senator. Zugleich aber ist er Generalagent einer Automobilfirma. Er setzt sich dafür ein, daß der Staatspreis für Transportautomobile erhöht wird und verkauft für sein Haus Wagen an das Kriegsministerium, wobei er eine Kommission einsteckt.

Eine sympathische Gestalt ist auch der Jeuge Sauerwein, ein ehemaliger Offizier, Patriot wie alle, die in diesem Gericht auftreten. Dieser Herr, der entrüstet protestiert, weil der Advokat des Klägers seinen Namen mit deutscher Betonung ausspricht, ist gleichfalls in der Geschäftswelt gelandet. Er hat dem „Matin“ Material gegen Humbert, den er in Briefen als „lieben Freund“ anredet, geliefert. Er ist übrigens auch derjenige, der den Schweigepakt zwischen dem „Matin“ und den Abhängigkeitskreisen vermittelt hat, wonach diese den wegen der Propaganda gegen den Absinth verhängten Boykott aufhoben. Dieser Herr Sauerwein ist nebenbei der Organisator einer „Unternehmerdelegation“, einer Art Kopie des deutschen Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, die freilich vorläufig hauptsächlich die Aufgabe zu haben scheint, Herrn Sauerwein emporzuhelfen.

Das Resultat des Prozesses ist vollkommen gleichgültig. Sollte selbst der „Matin“, dem nebenbei die Kampagne der „Humanité“ weit mehr moralischen Schaden zugefügt hat, als dies ein Kläger von der Qualifikation des Herrn Humbert könnte, einen jeglichen Akt bis zum völligen Verschwinden fortsetzen. Die Atmosphäre des bürgerlichen Journalismus und der bürgerlichen Politik wird daraus nicht geändert werden. So wenig wie die Hand nach dem Profit unterbrochen wird, wenn sich ein Rockette dabei den Hals bricht.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 2. Juli 1908.

### Ein Blockbrüderlicher Nasenstüber.

Trotzdem der Abgeordnete Wiemer seine Verurteilung gegen das Blockbrüderverhältnis, der konservativ-liberalen Pfarrerbesoldungsvorlage Opposition zu machen, sofort dadurch wieder gut zu machen suchte, daß er das hilflose Gestammel des Herrn Kultusministers Rolle durch eine Whilippika gegen den — sozialdemokratischen Terrorismus zu unterstützen suchte, erhält der Freisinn gleichwohl von der „konservativen Korrespondenz“ einen ebenso herben wie verächtlichen Nasenstüber. Die „konservative Korrespondenz“ schreibt nämlich:

„Die beiden Reden, die der Abgeordnete Stroebel gehalten hat, hatten nur die eine Wirkung, daß dadurch die Beratungen in die Länge gezogen wurden, was ja übrigens auch im Reichstage ein Hauptverdienst der Sozialdemokratie ist. Daß der „Genosse“ irgendwie mit seinen „alten Kamellen“ Eindruck gemacht hätte, wird er selbst nicht glauben. Und doch liegen Anzeichen vor, als könnte sich auch im Abgeordnetenhaus in gewisser Hinsicht ein Einfluß der Sozialdemokratie bemerkbar machen: Ein Einfluß auf die liberalen Fraktionen nämlich. Man kann ziemlich sicher annehmen, daß die Kirchenvorlage der Regierung ohne weiteres, und wie im Herrenhause, ohne jeglichen Widerstand verabschiedet worden wäre, wenn die Sozialdemokratie im Abgeordnetenhaus keine Vertretung gehabt hätte. Die Einwände waren freilich weniger wie sozialdemokratischerseits keinesfalls erheblich. Offenbar hat erst die Befürchtung, von der Sozialdemokratie als unliberal oder undemokratisch verurteilt zu werden, den Freisinn dazu bewogen, der Vorlage zu opponieren.“

Der arme Freisinn! Mag er den Junkern noch so schmähliche Seldersdienste leisten — sobald er, durch die Sozialdemokratie gezwungen, auch nur die leisesten liberalen Bewusstseinsregungen zeigt, wird er unbarmerzig abgerüffelt! Die kommende Landtagsession verspricht unter diesen Verhältnissen höchlichst amüsant zu werden!

### Freisinnige Kröcher-Verehrung.

Den Reford politischer Schamlosigkeit in der Erörterung der verflochtenen Tagung des preussischen Abgeordnetenhauses erreicht nicht etwa ein Blatt des volksparteilichen Fischbed-Wiemer-Freisinn, sondern die „Weser-Zeitung“, ein der einflussreichsten Blätter der Freisinnigen Vereinigung. Das dumme Zeug, das dies Blatt über die beiden sozialdemokratischen Reden seinen Lesern in Gestalt eines Berliner Briefes vortragen magt, hat sich nicht einmal die stupideste Antiklapppresse geleistet. Da wird gefabelt, daß die erste Rede Stroebels sogar „vorher von der sozialdemokratischen Fraktion beraten und aufgesetzt worden“ sei. Trotzdem habe Wiemer den sozialdemokratischen Fraktionsredner elegant zur Strecke gebracht:

„Da wurden die Sozialdemokraten mit ihren eigenen Worten gefolgt, wurde ihr gewandenes Geplänkel ihrer unerhörten Propagandapolitik im letzten Wahlkampf öffentlich von der Tribüne noch einmal festgestellt, ohne widersprechen zu können. (1) Trotzdem sie in drei (1) präparierten Reden den schimpflichen Vorwurf abzuwälzen versucht hatten.“

In der Tat, das „Geplänkel“ konnte nicht mehr widersprechen, stattdessen die Blockbrüderlichkeit nach erst dreiviertelstündiger Debatte durch einen Schlafantrag Herrn Wiemer vor der verbliebenen Zuhörerschaft rettete!

Dieses Alibiunternehmen eines Analphabeten schließt sich folgender Lobgesang auf Herrn Jordan v. Kröcher würdig an:

„Die sozialdemokratischen Abgeordneten schienen übrigens direkt beabsichtigt zu haben, soweit es nur geht, anzuklopfen, Körn auf jeden Fall, das schien auch im preussischen Landtage die Parole für sie gewesen zu sein. Insofern mögen ihnen die Antworten der Minister nur willkommen gewesen sein. Für die sieben Mann war der zweimalige unndig heftige Ausfall vom Renzierungstisch auch sicherlich zuviel Ehre. Vollständig aufgefressen sind sie jedoch mit ihrem Mandat bei dem Präsidenten des Hauses. Herr v. Kröcher ist als ein etwas allzu selbstbewußter Herr mit autokratischen Neigungen vertrieben. Aber hier ist der Spott und Sarkasmus des konservativen Ekstases oft sein Gutes.“

Dieser war nur Fischbed's Begeisterung für Herrn Kröcher, die sich in dem schönen Wort: „Lieber Kröcher als Vorst!“ belohnt, bekant. Ran hat sich auch die Freisinnige Vereinigung für Herrn v. Kröcher begeistert. Warum auch nicht? Er ist ein „harter Mann“ und gleichwohl an Intelligenz freisinnigen Zeitgenossen immer noch mehr als ebenbürtig!

### Ein Reinfall des Liebert-Reichsverbandes.

Kassel, 2. Juli.

Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte heute die Verleumdungsklage zur Verhandlung, die 16 hervorragende Mitglieder der Kasseler Filiale des Reichsverbandes gegen den Genossen Hauschild vom „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ angehängt hatten. Die bei der Staatsanwaltschaft beantragte Erhebung der öffentlichen Anklage war abgelehnt worden. Unter Anklage gestellt waren acht Artikel des „Volksblatt“ vom September bis Oktober 1907, in denen von dem „schönen Gebaren der reichsverbandlerischen Horde“ die Rede ist, die die Vorläufer der Sozialdemokratie verläumdete, mit Rot bewürfen, sie als Gefindel bezeichneten und ihre Leistungen blödsinnig nannten. Weiter wird gesprochen von „Reichsverbänden als politischen Giftmischern“ unter Bezugnahme auf einen Artikel des „Berliner Tageblatts“ über das Vorgehen des Reichsverbandes in Winterdorf. Es wird dem Reichsverband ferner vorgeworfen, Lüge und Verhetzung, es wird von einer „Reichsverbandsspißhacht“ gesprochen, der „jeder anständige, auf Menschlichkeit setzende Mensch“ entgegenzutreten müsse. Schließlich ist die Rede von „Reichsverbänden“ und „dem schmutzigen Reichsverband“. Die Reichsverbandsmitglieder werden mit „großen Trödeln“ verglichen, und von der Ablürzung: „R. S. (Reichsverband) wird gesagt, man dürfe dies nicht als „Mundvieh“ lesen. Weiter wird gesprochen von Reichsverbandsmitgliedern, Reichsverbandschwindlern usw.

Den Vorst in der Verhandlung führt Amtsrichter Krenzin, die Kläger vertritt Rechtsanwalt Dr. Weich-Kassel, den Angeklagten Reichstagsabgeordneter Genosse Rechtsanwalt Dr. Frank-Wannheim.

Genosse Hauschild gab bei seiner Vernehmung an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Kläger, die er gar nicht persönlich kenne, zu beleidigen. Ihm sei es lediglich darauf angekommen, die Kampfesweise des Reichsverbandes als eine verwerfliche zu kennzeichnen. Rechtsanwalt Dr. Weich behauptete, daß aus den von ihm gebrauchten Schlagworten zweifellos die Absicht der Beleidigung hervorgehe. Der Angeklagte habe die Mitglieder des Reichsverbandes persönlich treffen wollen und zu diesem Zweck kränkelnde Worte gebraucht. Eine Geldstrafe sei deshalb hier nicht am Platze. — Genosse Dr. Frank dagegen machte geltend, daß der Reichsverband als Verband gar nicht beleidigt werden könnte. Der Angeklagte habe nicht das einzelne Mitglied des Reichsverbandes mit seinen Angriffen treffen wollen, sondern lediglich die Gesamtheit. Nicht um die Bekämpfung von Personen habe es sich für ihn gehandelt, sondern um die Bekämpfung einer politischen Kampfesweise, die ihre Spitze persönlich gegen einzelne sozialdemokratische Führer richte. Der Reichsverband habe die Sozialdemokratie schon viel schärfer angegriffen, als es hier der Angeklagte mit ihm tue, das Maß des Erlaubten sei nicht überschritten, und es müsse daher auf Freisprechung erkannt werden. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da es nicht für erwiesen hielt, daß er habe sagen wollen, jedes Reichsverbandsmitglied sei ein Schwindler oder, wie die angewandten Ausdrücke heißen. Vielmehr habe es sich für den Angeklagten darum gehandelt, gegen die Kampfesweise des Reichsverbandes vorzugehen. Lediglich den Verband in seiner Gesamtheit habe er treffen wollen, nicht einzelne Mitglieder. Deshalb seien die einzelnen Mitglieder auch nicht berechtigt, auf dem Klagewege gegen den Angeklagten vorzugehen, und es mußte daher auf Freisprechung erkannt werden.

### Aus Bayerns Landtag.

München, 2. Juli. Der Verkehrsminister v. Frauenhofer erklärte im Landtag, daß kein bayerischer Verkehrsminister jemals ein Verkehrsmittel-Gemeinschaft zustimmen würde, wie sie Preußen bis jetzt immer vorgeschlagen hätte und bei der Preußen alles zu bestimmen hätte. Es käme nur eine Güterabgabengemeinschaft in Betracht. Neben der Reichs-Elektrizitäts-Abgabe könne er sich noch nicht äußern. Für die Aufhebung der Fahrkartensteuer werde er eintreten.

### Das Ende der Friedenskomödie.

Die überaus mageren Ergebnisse der zweiten Friedenskonferenz erscheinen jetzt, wo das endgültige Resultat endlich vorliegt, völlig illusorisch. Die Abmachungen betreffen: 1. internationale Konflikte, 2. Staatsschulden, 3. Eröffnung von Friedensverträgen, 4. Krieg und Kriegsrechte, 5. Rechte der Neutralen, 6. Bestimmungen für Handelschiffe, 7. Änderungen im Kaufverbot von Schiffen, 8. Unterseeboote, 9. Verschlebung durch Kriegsschiffe, 10. Annahme der Genfer Konvention, 11. Wegnahme von Schiffen, 12. Preisgerichte, 13. die Neutralen im Seekriege und 14. Verbot der Verwendung von Explosivstoffen aus Luftschiffen.

Es gibt aber kaum einen Punkt, bei dem die Staaten nicht entweder Vorbehalte gemacht oder die Unterzeichnung ganz verweigert hätten, so daß das Resultat schließlich völlig negativ ist. Deutschland hat zu den vielleicht wichtigsten Punkten, nämlich zu Punkt 4, 5, 8, 9 und 13 Vorbehalte gemacht und die Unterzeichnung des Punktes 14 ganz abgelehnt. Die anderen Punkte sind ähnlich vorgegangen.

Damit ist der Mißerfolg der Friedenskonferenzen offenbar. Die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Klassen sind immer schärfer geworden und seit langem war die internationale Situation nicht so gespannt wie gerade gegenwärtig. Vor den Kriegsrüstungen verstummen jetzt selbst die Heuchelphrasen bürgerlicher Friedensbegeisterung, und das völlige Scheitern der Friedenskonferenz beweist nur wieder einmal, daß Kapitalismus und dauernder Friede unvereinbar Gegenstände sind. Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und besonders in dem Stadium der jetzigen

kapitalistischen Politik, die ganz im Sinne des Imperialismus steht, ist die bürgerliche Illusion des ewigen Friedens entweder Narrenheit oder Schwindel. Erst der Sozialismus macht mit dem Sozialismus auch dem Kriege ein Ende. —

Eine Reichstags-Erfahrung. In der Reichstagswahl am 30. Juni im Wahlkreis Kolmar-Gzarnikau wurden an Stimmen abgegeben: für Ritter (L.) 9594, für Lebinski (Pole) 6228, für Hoffmann (Antifemist) 3650, für Altman (natl.) 2456 und für Schulz (Soz.) 2008 Stimmen. Bersplittert sind 17 und ungültig 11 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Ritter (L.) und Lebinski (Pole) erforderlich.

Bei der Wahl von 1907 fielen auf die Konservativen 14 481, die Freisinnige Vereinigung 2083, das Zentrum 1811, die Polen 6841 und die Sozialdemokraten 1827 Stimmen.

Diesmal haben die Antifemisten durch ihre Sonderkandidatur die konservativen Stimmen vermindert und so den polnischen Kandidaten in die Stichwahl gebracht.

### Die christlichen Arbeiter und ihre Freunde.

Die evangelischen Arbeitervereine hatten sich für die diesjährige Tagung ihres Gesamtverbandes, die vom 9. bis 11. Juni in Halle stattfand, ein besonderes Vergnügen geleistet, indem sie einen Vortrag über Arbeiter- und Kolonialpolitik halten ließen. Als Redner bestellten sie dazu den national-liberalen Abgeordneten Dr. Stresemann, dessen Ausführungen natürlich den Zweck hatten, die evangelischen Arbeiter für die Kolonialpolitik warmzumachen. Ein Beschluß wurde in der Sache nicht gefaßt, da, wie es in den Berichten der evangelischen Arbeitervereinspresse heißt, der Referent seine Leitfäden „unterwegs liegen lassen“.

Man darf nun wohl annehmen, daß die evangelischen Arbeitervereine in Herrn Stresemann einen Freund ihrer Sache schätzen, sonst würden sie ihn nicht zum Referenten für ihren Verbandstag bestellt haben. Bierzehn Tage darauf fand die Generalversammlung des Verbandes sächsischer Industrieller statt, über deren Verhandlungen es im offiziellen Bericht u. a. heißt:

Herr Direktor Grünher . . . empfahl die Unterstützung der nationalen Arbeiterbewegung, bezeichnete es aber als dringend erforderlich, daß die auf diesem Boden gegründeten Arbeitervereine den Arbeitern nicht bloß eine ideale Befriedigung, sondern vor allem auch materielle Unterstützungen ähnlich wie die Gewerkschaften bieten müßten. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann führte für den Erfolg und die Ausbreitung der nationalen Arbeiterbewegung anschauliche Beispiele aus seiner Praxis vor und legte den Industriellen die Unterstützung dieser Bewegung dringend ans Herz.

Die „nationalen“ Arbeitervereine sind die „vaterländischen“ oder „gelben“ Organisationen von Unternehmern, Gnaden, die gestalten sind, Streikbrecherdienste und andere Arbeit zum Besten des Kapitals zu verrichten. Die „nationalen“ Arbeitervereine genießen die Mißachtung der gesamten übrigen Arbeiterschaft. Die katholischen und die evangelischen Arbeitervereine haben sich ebenso wie die christlichen Gewerkschaften gegen sie ausgesprochen, und noch auf dem Verbandstage der evangelischen Arbeitervereine, wo Herr Dr. Stresemann über Arbeiterpolitik und Kolonialpolitik redete, gingen mehrere Delegierte gegen die vaterländischen Arbeitervereine entsetzt vor. Kurze Zeit darauf tritt Dr. Stresemann für die von den evangelischen Arbeitervereinen beurteilten gelben Organisationen ein. Die christlichen Arbeiter haben merkwürdige Freunde! —

### Ultramontanes Stimmbieh.

Der Wahlkampf mit seinen „vielen unlieblichen Erscheinungen“ in und um Halle veranlaßt einen Arbeiter zu einer Zuschrift an den ultramontanen „Volksfreund“, die recht bezeichnend ist für die Werturteilung, die das Zentrum seinen Wählern zuteil werden läßt. In einigen Orten des Landkreises „Kocher“, so heißt es da, sei ja die Parteiorganisation durchgeführt, in sehr vielen, vielleicht in den meisten Orten fehle es dagegen noch völlig an einer solchen:

„Es existiert wohl hier und da ein Wahlkomitee, bestehend aus dem Herrn Pfarrer und einigen von altersher dazu gewählten (oder auch ernannten) Herren, das die Wahlmänner bestimmt und dann den Wählern einen Zettel mit den Namen der zu wählenden Herren zuschickt. Teilweise geschieht auch dieses noch nicht. . . Jeder Parteianhänger wird zugeben, daß dieses veraltet, in die jetzigen Verhältnisse nicht mehr hineinpassende Einrichtungen sind. Es kann den Wählern auf die Dauer nicht zugemutet werden, einfach die Leute zu wählen, die ihnen von einem, ihnen stellenweise völlig unbekanntem Komitee nominieren werden. Man wird im Gegenteil den Wählern das Recht zugestehen müssen, bei der Wahl des Komitees, bei Auffstellung von Wahl- oder Vertrauensmännern ein Wort mitzusprechen zu können.“

Wie man sieht, gibt es für das Zentrum eine Mitbestimmung der Wähler nicht, der Parteiführer, bestehend aus den potenten Leuten, macht die Wahlen, ernannt die Kandidaten und kommandiert die Massen zum Wahlisch, die so gutmütig sind, sich eine so entwürdigende Bevormundung gefallen zu lassen.

### Eine Erwiderung.

Herr Professor Schiemann versucht heute eine Antwort auf unsere Beleuchtung der Methode, mit der er seine Beweise für die Deutschfeindlichkeit Englands zu führen sucht. Er bemüht dabei das alte Mittel aller unredlichen Polemik, den Streitpunkt völlig zu verschieben. Es kommt nicht im geringsten darauf an, meint Professor Schiemann, ob Islam ein junger oder ein älterer Mann“ ist. Gewiß nicht, aber darum hat es sich auch für uns nicht gehandelt, sondern nur darum, ob man einen Menschen wie Islam, dessen Buch von hollösen Behauptungen strahlt, der in England selbst offenbar ganz unbekannt ist, der also nicht die geringste Autorität beanspruchen darf, als Beweis für die deutschfeindliche chauvinistische Stimmung in England überhaupt anführen darf. Darauf geht aber Professor Schiemann überhaupt nicht ein. Wir würden übrigens neugierig sein, wie Schiemann das Vorgehen eines englischen Publizisten beurteilen würde, der etwa die Sudeleien des ehemaligen Regierungsrats Martin zum Beweis dafür anführen wollte, daß Deutschland kein dringenderes Verlangen kennt als über England herzufallen.

Professor Schiemann behauptet, er hätte nie und an keiner Stelle zum Krieg gegen England gesagt. Es ist schon richtig, daß die „Neuzzeitung“ vorsichtiger ist als die etwa fernungsverwandte „Deutsche Tageszeitung“, die unlängst einen Artikel veröffentlichte, der in der Frage auslief, warum Deutschland zögere, zuzuschlagen, solange es noch Zeit sei. Die „A. S. V. Zeitung“ bezeichnete mit Recht jenen Artikel als eine „freie Herausforderung des Auslandes“. Wir können uns nicht erinnern, daß die „Neuz.“ gegen die chauvinistischen Erzeugnisse in Deutschland auch nur einen Keinen Teil jenes Eisens verwandelt, den sie für die Registrierung chauvinistischer Ergüsse auch gänzlich unbedeutender und einflussloser Personen oder Cliquen des Auslandes übrig hat. Daß ein solches publizistisches Verhalten gerade nicht friedensfördernd ist, das zu glauben wird uns die „Neuz.“ schon gestatten müssen.

Wenn aber Professor Schiemann zum Schluß die „Unberschämtheit“ hat, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, zu behaupten, unser Deutschland sei „keinen Pfifferling“ wert, so läßt uns das sehr kühl. Das Organ der schlimmsten Feinde des deutschen Volkes, das Organ des Vrotwuchers und der indirekten Steuern, der Volks-



entziehung und der Ausnahmegesetze, ist wirklich nicht kompetent, über Deutschland zu urteilen. Im Munde der „Kreuz“ klingt das Wort Deutschland überhaupt merkwürdig. Gar solange ist es schließlich nicht her, daß die „Kreuz“ nur ein Preußentum kannte und von Deutschland nichts wissen wollte. Es ist übrigens sehr lustig zu sehen, wie bei diesen Chauvinisten sofort jede Rücksicht auf das Ausland fortfällt, wenn sie gegen die Sozialdemokratie heben können. Glauben die Herren wirklich, die Interessen Deutschlands im Ausland so sehr zu nützen, wenn sie der Partei der deutschen Arbeiter, den drei Millionen deutschen Wählern, das Deutschland abprechen? —

### Der zweite Münchener Peters-Prozess.

München, 2. Juli. Der Termin für die Verurteilung des in Sachen Dr. Peters gegen die „Münchener Post“ ist auf den 7. Oktober anberaumt worden.

Der Glückwunsch aus Budapest zu dem Landtagswahlsieg, den wir in Nr. 149 verzeichneten, enthält infolge eines Fehlers im Telegramm eine Unrichtigkeit. Er ist nicht von den Arbeitern der ersten ungarischen Stahlplatten, sondern von den Arbeitern der ersten ungarischen Schallplattenfabrik abgefaßt worden.

### Oesterreich.

#### Der Bauernmord vor dem Parlament.

Julii. Abgeordnetenhause. In der heutigen Sitzung wurde über die Dringlichkeitsanträge betreffend die Vorfälle in Czernichow bezug auf das Vorgehen der Gendarmerie gegen die ruthenischen Bauern in Galizien verhandelt. Der Landesverteidigungsminister Georgi gab eine amtliche Darstellung und versicherte, daß die Untersuchung gewissenhaft durchgeführt und die Schuldigen strengstens bestraft würden. Der Minister wurde während der Schilderung der Vorfälle in Czernichow vom Abgeordneten Genossen Witzl wiederholt durch den Zwischenruf „das ist nicht wahr; alles erdichtet; ein Dichter im Waffentod“ unterbrochen. Der Minister legte dagegen entschiedenen Protest ein und betonte, er verlese pflichtgemäß einen amtlichen Bericht. Abg. Witzl ruft neuerlich: „Geben Sie hin und machen Sie selbst Erhebungen. Sie werden schon sehen, daß alles nicht wahr ist.“ Der Minister: „Glauben Sie, ich habe Quack in den Adern? Ich lasse mir das absolut nicht bieten.“ Abg. Witzl: „Ich werde vor Ihren Gehör den auch nicht erschrecken.“ Der Präsident rief während dieser Szene den Abg. Witzl zweimal zur Ordnung. Die Dringlichkeitsanträge wurden schließlich abgelehnt.

### Frankreich.

#### Das Einkommensteuergesetz.

Paris, 2. Juli. Die Deputiertenkammer beriet das Einkommensteuergesetz und nahm schließlich den von dem Finanzminister Caillaux redigierten Kompromißantrag mit 427 gegen 100 Stimmen an, nach welchem die Vorlage der Bücher von einem Kaufmann selbst im Falle eines Streites mit der Steuerbehörde nicht verlangt werden kann.

### Portugal.

#### Der Königsmord.

Lissabon, 2. Juli. Ungehöriges Aufsehen erregt die gestrige Rede des Abg. Arzoun in der Kammer. Gegen den Abgeordneten wurden seit einiger Zeit Anschuldigungen erhoben, als sei er in die Königsmord-Affäre verwickelt. Er erklärte, er habe nunmehr die Sache satt und sei entschlossen, die Persönlichkeiten in Anspruch zu machen, die wirklich bei der Ermordung des Königs die Hand im Spiele gehabt hätten. Unter diesem Tumult sagte der Abgeordnete etwa folgendes: Wenige Tage vor der Ermordung des Königs hat eine große Versammlung stattgefunden, der zahlreiche Republikaner und Führer der Regeneradores und der Progressisten beizuhören. Dort wurde eine Verschwörung angesetzt. Wenn es nötig ist, werde ich auch die Namen der monarchistischen Führer nennen, die an dem Komplott beteiligt waren. Mehrere derselben sitzen heute auf der Regierungsbank. In jener Versammlung schlugen die Republikaner vor, die ganze königliche Familie auszurotten mit Ausnahme der Königin Maria Pia, um nicht einen Konflikt mit Italien heraufzubeschwören. Die Mehrheit der Führer erklärte, daß eine allgemeine Morderei nicht zweckmäßig sei. Sie beschloßen, daß nur der König Carlos und sein Diktator Franco dem Tode verfallen sollten. Duica und Costa wurden gewählt, um den Königsmord auszuführen; man gab dem einen 100 000 Franc und dem anderen 50 000 Franc. Komplizen sollten ihnen bei der Flucht beistehen. Am Tage des blutigen Dramas war Franco von einer Kavallerieschwadron vollständig umgeben und man konnte auf ihn nicht zielen. Die beiden Mörder Duica und Costa feuerten auf den Königswagen; die Freunde, anstatt den beiden zu helfen, verloren den Kopf und feuerten ebenfalls. So kam es, daß auch der Kronprinz getötet wurde. Der Tumult, den diese Ausführungen hervorriefen, war unbeschreiblich. Sämtliche Mitglieder des Hauses erhoben sich und protestierten heftig gegen diesen Vortrag des Abgeordneten. Die Sitzung mußte aufgehoben werden.

### Rußland.

#### Die Landtagswahlen in Finnland.

Helsingfors, 2. Juli. Die Neuwahlen zum finnischen Landtag verlaufen überall ruhig. Die Fabriken feiern, und die Arbeiter veranstalten Umzüge, ohne die Ordnung zu stören. Die Wahlen gehen bekanntlich nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrecht vor sich. Die Frauen über 24 Jahren besitzen ebenfalls das Wahlrecht.

#### Steuereintreibung im russischen Dorfe.

Da die Steuerrückstände der Bauern sehr unpünktlich eingehen, hat das Finanzministerium den Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben, den Bauern, die arglos solche Arbeiten auf den Bahnen verrichten, zwecks Deckung der Steuerrückstände Abzüge vom Gehalt zu machen.

Eine prächtige Illustration zum 2/3 Milliardenbudget Russlands!

### Perrien.

#### Die Kämpfe in Tabris.

Tabris, 1. Juli. (Weilung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Mehrere dem Schah oppositionell gesinnte Stadtbezirke haben sich ergeben. Gestern ist nach einigem Widerstand Reiterei in die Stadt eingezogen. Den längsten Widerstand haben die Einwohner des Stadtbezirks Ahiabad geleistet, sie sind jedoch von der Reiterei gezwungen worden, sich zu ergeben.

#### Eine Debatte im Unterhaus.

London, 2. Juli. Unterhaus. In Verantwortung mehrerer Anfragen erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Gresham die persischen Angelegenheiten seien während des Besuchs des Königs in Kabul nur wenig berührt worden, soweit sie erwähnt worden seien, hätten sie sich einzig und allein auf Grenzstreitigkeiten und Fragen kommerzieller Natur bezogen. Die inneren Angelegenheiten Persiens hätten indes zu verschiedenen Malen den Gegenstand von Unterhandlungen zwischen der britischen und der russischen Regierung gebildet, sowohl vor wie während des Besuchs. Es bestehe keine Gefahr für die Europäer. Die persischen Truppen, welche die britische Gesandtschaft umstellt gehabt hätten,

seien jetzt zurückgezogen worden. Wegen der Übergabe der Schlüssel habe die britische Regierung eine schriftliche Garantie für die Sicherheit des Lebens und des Eigentums der betreffenden Personen verlangt, bevor diese die Gesandtschaft verlassen, und außerdem die Zusicherung, daß diejenigen, welche wegen anderer als politischer Vergehen angeklagt werden sollten, durch ein unparteiisches Gerichtsverfahren abgeurteilt würden, bei dem ein Mitglied der Gesandtschaft zugegen sein sollte.

Auf eine weitere Anfrage, welche Schritte die britische Regierung zur Wiederherstellung der konstitutionellen Regierung in Persien getan habe, erwiderte Staatssekretär Gresham, die Regierung halte es nicht für angebracht, sich in die inneren Verwaltungsangelegenheiten Persiens einzumischen.

### Marokko.

#### Ein Erfolg Abduls Asis'.

Depechen aus Tanger berichten, daß Truppen Abduls Asis' die unter der Herrschaft Rulch Hafids stehende, etwas nördlich von Rasagan belegene Küstenfestung Assem nur eingenommen hat. Der Gouverneur, welcher Anhänger Rulch Hafids ist, hatte aus Furcht vor einem Angriff die Stadt verlassen. Die Truppen von Abduls Asis sind in die Stadt eingezogen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die zur hafidistischen Partei gehörige Garnison von Rasagan ist, von den benachbarten Stämmen unterstützt, nach Assemur aufgebrochen.

### Kongress des sozialdemokratischen Jugendverbandes in Norwegen.

Der Verband hielt am 7. und 8. Juni seinen 6. Kongress in Drammen ab. Einleitend soll bemerkt werden, daß die norwegische sozialdemokratische Jugendbewegung nicht die Hoffnungen erfüllt hat, die man vor circa 10 Jahren bei ihrer Gründung hegte. Bereits im vorigen Jahre mußte auf der internationalen Konferenz der sozialdemokratischen Jugendvereine zu Stuttgart zugegeben werden, daß die norwegische Bewegung in anarchistisches Fahrwasser geraten sei. Und dies hat sich seither nicht geändert. Die Ursachen sind verschiedener Art. Zwei Hauptfehler liegen jedoch in der Organisation und in der Taktik. Die Leitung des Verbandes ist offenbar ihren Aufgaben nicht gewachsen. Anstatt die Hauptarbeit auf Agitation und Aufklärung der Massen des arbeitenden Nachwuchses zu legen, versucht man das Programm der norwegischen Arbeiterpartei zu reformieren. Anstatt sich voll und ganz der Mutterpartei anzuschließen und sich derselben unterzuordnen, tritt man selbständig und isoliert gegen sie auf. Die Führer der Jugendorganisation sind Antiparlamentarier mit anarchistischen Tendenzen. Die Evolution auf gezieltem Wege dauert ihnen zu lange, sie empfinden aggressive Handlungen. Den Anfang dazu sollen sogenannte neue Wege der Arbeiterbewegung bilden, es soll nicht nur „negativ gestreift“ werden, sondern „positiv“. Die Arbeiter sollen vor dem Verlassen der Arbeit das Material, die Maschinen usw. vernichten oder unbrauchbar machen.

Die Zentralkommission der norwegischen Arbeiterpartei hat bereits voriges Jahr den schädlichen Einfluß und die negativen Resultate des Jugendverbandes bedauert und eine Aufforderung zur Auflösung oder auch zum Einreten in die Mutterpartei an die verschiedenen Abteilungen des Verbandes gesandt. Der Vorstand des Jugendverbandes hat diese Aufforderung ignoriert.

Der Kongress war nur schwach besucht. Da es dem Verbande an Geldmitteln fehlt, wurde in bezug auf allgemeine Agitation eine bescheidene Resolution angenommen. Der Vorstand wurde beauftragt, einen Aufruf gegen den Militarismus herauszugeben und während der Waffenübungen auf den Exercierplätzen gratis Verteilen zu lassen.

Die Stellung des Verbandes zum Generalstreik zeitigte eine lange und hitzige Diskussion. Die vom Vorstande vorgeschlagene Resolution war vielen Delegierten zu unklar und zu launig. Sie verlangten eine revolutionäre Gewerkschaftstaktik, speziell direkte Aktion, Obstruktion, Beschädigung der Materie und Arbeitzeuge usw., was in der Resolution deutlich ausgesprochen werden sollte. Die meisten Redner sprachen gegen den Parlamentarismus. Der Kongress schloß schließlich folgende vom Vorstande eingereichte Resolution gegen 5 Stimmen:

„In dem der Kongress anerkennt, daß die Nachorganisationen die besten und sichersten Waffen der Arbeiterklasse gegen Reaktion und Unterdrückung sind, der Streik das beste Nachmittels, um sich bessere ökonomische und lebenswürdigeren Bedingungen zu erkämpfen sowie reaktionäre Rückschläge zu hindern, betrachtet der Kongress den Generalstreik als das beste und wirksamste Kampfmittel der Arbeiterklasse, um die bestehende Gesellschaftsordnung niederzureißen und die Hindernisse wegzuräumen, die der Einführung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung den Weg sperren.“

Der Kongress fordert deshalb den Verband und dessen Abteilungen und Mitglieder auf, energisch Aufklärungs- und Agitationsarbeit für die Idee des Generalstreiks zu betreiben, sowie unermüdet und intensiv zu agitieren, um das Verständnis und Interesse der arbeitenden Jugend zu erwecken.“

In der Religionsfrage herrschte große Uneinigkeit; mehrere Resolutionen lagen vor. Der Kongress sprach sich dahin aus, daß keine bestimmte Stellung gegen die Religion genommen werden sollte. Ein früher gefaßter Beschluß wurde aufgehoben. Es soll jedoch für Ausbreitung einer freieren religiösen Auffassung durch naturwissenschaftliche Vorträge agitiert werden, ebenso für die Abschaffung des Religionsunterrichtes in den Schulen.

Der Kongress sprach sich für die Abstammungsbewegung aus. Zur Stellung des Verbandes zur norwegischen Arbeiterpartei wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress beauftragt den Vorstand, mit der Arbeiterpartei im guten Einverständnis zu arbeiten und Handlungen zu unterlassen, die der Einigkeit der Sozialdemokratie schaden können.“

Vorgeschlagen war, die beiden Zeitschriften des Verbandes „Ang-Socialisten“ („Jugendsozialist“) und „Det tyvende århundrede“ („Das 20. Jahrhundert“) der Arbeiterpartei zu überlassen. Angenommen wurde jedoch nur der Antrag, die letztere Zeitschrift für einige hundert Kronen der Partei zu überlassen; wird das Angebot abgelehnt, soll sie in eine Quartalschrift umgewandelt werden.

Der Beitrag wurde auf 20 Oere pro Quartal festgesetzt. Der nächste Kongress soll 1909 in Skien stattfinden.

### Die internationale Jugend.

Auf die Erklärung des Genossen Kriese in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ entgegnete ich folgendes:

Ich habe allerdings die internationale Jugendkonferenz in Stuttgart nicht besucht. Meine kritische Besprechung jener Konferenz wendet sich nicht gegen die Referate, sondern gegen die Beschlüsse, die ausführlich feinerzeit auch mit Hinzufügung der Referate im „Vorwärts“ wiedergegeben wurden. Wichtig ist, wenn Genosse Kriese behauptet, diese Konferenz wäre längst vergessen; ich habe sie deshalb auch nur kurz gestreift. Ob die Entscheidungen, die die internationale Jugendkonferenz traf, politisch wichtige Themen behandelte, darüber zu freieren erwidere ich, denn die sehr umfangreichen Resolutionen enthalten für jeden Einsichtigen auch ein politisches Programm. Mein Referat konnte in der Tagespresse natürlich nur in sehr kurzem Auszuge erscheinen, im Protokoll werden meine Darlegungen ausführlicher wiedergegeben. Das Urteil des Genossen Kriese über meine Rede klingt um so eigenartiger, als er gegen mich den Vorwurf erhebt, ohne Teilnahme an der internationalen Jugendkonferenz mein Urteil geprägt zu haben. Das ist dem Genossen Kriese mit dem Gewerkschaftskongress doch wohl auch so ergangen? Im übrigen ist mir klar, daß mein Referat nicht allen gefallen würde und nicht gefallen sollte. Aber die sehr belehrende Ermahnung, was ich künftig lesen soll, muß ich ablehnen, ich würde mir, wenn ich des Rates bedürfte, einen anderen aussuchen als Otto Kriese. Wenn

dann mein leichfertiger Kritiker mir vorwirft, ich hätte mit Arroganz geurteilt, so entnehme ich daraus, daß ihn die Jugendorganisation noch nicht aus den Fingern herausgehoben hat.

Robert Schmidt.

### Aus der Partei.

#### Agitation für die Parteipresse.

Am vergangenen Sonntag wurde in Magdeburg eine Agitation für die „Vollstimme“ veranstaltet. Trotz der Hitze und der dadurch bedingten Arbeitslosigkeit und Verkürzung der Arbeitszeit wurden über 600 Abonnenten gewonnen.

In Stettin hat am selben Tage eine Agitation dem „Vollboten“ 100 Abonnenten gebracht. Eine Reihe von Bezirken hat die Agitation vorläufig zurückgestellt, so daß sich demnächst die Zahl der neuen Leser noch vervielfachen dürfte.

#### Die Sozialdemokratie im Landtag von Koburg-Gotha.

Nachdem im 11. gothaischen Wahlkreis (Tambach-Georgenhof) an Stelle des doppelt gewählten Genossen Bod, der im achten Wahlkreis angenommen hatte, Genosse Schauder in der Reichswahl gewählt worden ist, besteht die sozialdemokratische Fraktion im gothaischen Landtag aus folgenden sieben Genossen: Bod, Denner, Joos, Köllner, Schauder, Tillig und Wolf.

Im Koburger Landtage sibt als einziger Sozialdemokrat Genosse Kämpel.

Unsere Toten. In Regnitzlosau (Reichstagswahlkreis 50) starb der Instrumentenmacher Genosse Joh. Voigt. Eine Darmverschlingung hat seinen Tod herbeigeführt — er ist nur 41 Jahre alt geworden. Die „Oberfränkische Volkszeitung“ sagt von ihm: „... Als Voigt Anfang der neunziger Jahre von Berlin in seinen Heimatort Regnitzlosau zurückkehrte, verbrachte er sofort den sozialistischen Gedanken und stellte sich an die Spitze der jungen Bewegung, die sehr schwer in der verarmten Gegend unter den Schikanen der Gegner, insbesondere der Geistlichkeit, zu leiden hatte. Voigt und Genosse Seher-Prez, der uns vor einem halben Jahre ebenfalls entzogen wurde, waren in der Aufklärungsarbeit unermüdet, sie bildeten einen Stamm von tüchtigen Genossen heran, gründeten die politische Organisation sowie eine Zeitungsfiliale der „Oberfränkischen Volkszeitung“ und hielten auf diesem vorgeschobenen Posten tapfer aus.“

### Aus Industrie und Handel.

Die russische Ernte. Der auf dem Gebiete des Verflechtungswesens rühmlichst bekannte Dr. Schbankow veröffentlicht interessante Material über die Erntebankosten in 18 Gouvernements des europäischen Rußlands. Von diesen ist in 12 Gouvernements eine befriedigende Ernte sehr zweifelhaft oder selbst unmöglich. Eine Besserung ist bis zur Einbringung der Ernte nicht zu erwarten; soweit Nachrichten vorliegen, kann aber eine Verschlechterung erwartet werden. Es haben gelitten die Gouvernements Wilna, Wolhynien, Woronesch, Wjatka, Jekaterinoslaw, Kiem, Poltawa, Samara, Saratow, Taurien, Tcherjow und Tschernigow, von denen fast alle zu den „Kornkommissen“ Rußlands gehören. Daß eine solche „Miserable“ oder richtiger gesagt ein Hungerjahr mit allen seinen grauenhaften Begleiterscheinungen bevorsteht, ist daraus ersichtlich, daß selbst die bürokratische Maschine sich in Gang gesetzt hat und die örtlichen Institutionen an die Beschaffung von Saatlorenz schreiten.

### Gewerkschaftliches.

#### Die Konferenz für das deutsche Baugewerbe.

Am Donnerstagnachmittag, dem dritten Tage der Verhandlungen, wurden die Arbeiten der Konferenz für das deutsche Baugewerbe beendet. Die Zahl der notwendigen Entscheidungen mehrte sich zusehends. Schließlich wurden etwa 40 Lohngebote mit über 100 Orten gefällt, wo Differenzen entstanden sind, die auf Grund örtlicher Verhandlungen nicht geschlichtet werden konnten. Fast sämtliche Streitigkeiten wurden durch Schiedssprüche erledigt. Die Parteien erklärten dazu ausdrücklich, daß diese Schiedssprüche endgültig sein sollen und weder einer Annahme bedürfen noch Ablehnung erfahren dürfen. Die letzten Differenzen vom letzten Dirciel im Baugewerbe sind damit beseitigt. — Es wurde während der Verhandlungen hervorgehoben, daß nationale Tarife einer ständigen Kommission zur Überwachung bedürfen und daß die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes ein dringendes Gebot der aller nächsten Zukunft sei.

Die Zahl der gefällten Schiedssprüche beträgt 40.

#### Tariffreitigkeiten im Malergewerbe.

Der letzte Schiedsspruch über den Tarifvertrag im Malergewerbe veranlaßte die Arbeitgeber eine Reihe von Fragen aufzurollen, zu deren Entscheidung am Donnerstagnachmittag eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht stattfand. Von Arbeitnehmerseite waren der Zentralverband und die Christlichen Vertreter, die Hirsch-Dunderscher fehlten, aber Herr Kruse, Vorsitzender vom Arbeitgeberverband, meinte, die Hirsch-Dunderscher waren mit allem einverstanden, was er vorzuschlagen habe. Das Kollegium der Unparteiischen bildete Herr Konitzrat v. Schulz und Dr. Brenner nebst Dr. Wietfeld als Beisitzer.

Fragen über die vertragsschließenden Parteien unter dem Tarifverhältnis, über Lohn und Gehaltseinstellung, über das Gastverhältnis, Tarifverträge und den Ablauf der Tarifverträge, wurden aufgestellt, die im allgemeinen als vom untergeordneter Art betrachtet werden konnten.

Die wichtigste war die folgende Frage: Ist die durch das Kollegium der Unparteiischen festgesetzte Lohnerhöhung von 2 bezw. 1 Pf. pro Stunde eine allgemeine oder hat sich diese nur auf die Grundlöhne bezogen?

Die Arbeitnehmer haben die Entscheidung natürlich so aufgefaßt, daß es sich um eine allgemeine Lohnerhöhung handelt. Sollte die Auslegung der Unternehmer maßgebend sein, so würden zwei Drittel der Malergehilfen, die schon damit gerechnet haben, von der Lohnerhöhung ausgeschlossen sein. Tobler vom Zentralverband und auch der Vertreter der Christlichen betonten energisch, daß der Standpunkt der Unternehmer unhaltbar sei. Die Mitglieder des Zentralverbandes haben den Schiedsspruch allein unter dem Eindruck angenommen, daß eine allgemeine Lohnerhöhung stattfände, so meinte Tobler. Andererseits erklärte ein Vertreter der Arbeitgeber, daß der Arbeitgeberverband im Malergewerbe den Schiedsspruch nicht angenommen haben würde, wenn die Aufschaffung der Gehilfenvertreter ausfallschlagend gewesen sein sollte. Vom Kollegium der Unparteiischen erklärten die Beisitzer, Dr. Wietfeld und Dr. Brenner, daß die Frage bei der ersten Verhandlung nicht so zugefaßt worden ist und nicht zur Regelung auf der Tagesordnung stand. Man habe angenommen, daß, wenn die untersten Löhne erhöht würden, auch die übrigen Löhne steigen würden, aber zur Entscheidung habe die Frage nicht vorgelegen. — Darüber wurde nun ein Schiedsspruch verlangt, und die Unparteiischen entschieden dahin, daß nur die Frage der Mindestlöhne geregelt worden sei, daß also auch nur die Mindestlöhne um 2 Pf. erhöht werden sollen. Damit war diese Frage prinzipiell zu ungunsten der Gehilfen entschieden.

Eine andere Frage, der größere Bedeutung beigelagt wird, lautete: „Ist von den drei Gehilfenorganisationen der Verlängerung der noch dem 1. Mai 1908 abgelaufenen oder ablaufenden Tarifverträge zugestimmt, so daß sie ohne jede Änderung bis zum 31. Dezember 1909 weiterlaufen?“ Dazu erklärte Tobler, daß



den Vorstand der Verlängerung zugestimmt habe und dafür ein-  
treten werde, daß diesem Beschlusse seitens der Mitglieder Folge  
gegeben wird. Krüze vom Arbeitgeberverband erwiderte, daß  
er mit der Erklärung Toblers zufrieden gestellt sei.

Eine Reihe kleinerer Differenzen wurden durch Schiedsprüche  
erledigt und die Sitzung aufgehoben, worauf den Unparteiischen der  
 Dank von beiden Seiten für die geleisteten Dienste ausgesprochen  
wurde.

### Berlin und Umgegend.

Die in der Portefeulien- und Lederwarenindustrie beschäftigten  
Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich Mittwoch sehr zahlreich im  
großen Saal des Gewerkschaftshauses versammelt, um zu entscheiden  
über die Annahme oder Ablehnung des Tarifvertrages für  
das Portefeulien- und Reiseartikel-Gewerbe. Bekanntlich ist es durch  
Verhandlungen vom 14. und 15. Juni zwischen den Organisations-  
vertretern der Arbeitnehmer (Verband der Sattler, Verband der  
Portefeulien- und ähnlicher Lederarbeiterverband) und der Arbeit-  
geber zu einem Tarifabschlusse gekommen, vorbehaltlich der Zu-  
stimmung der Organisationen. — Genosse Weinschild, der Vor-  
sitzende des Portefeulienverbandes, erstattete eingehend Bericht über  
die Verhandlungen, über die Schwierigkeiten, mehr herauszuschlagen,  
und über das erzielte Resultat.

In der Diskussion meinten einzelne Redner, daß eigentlich  
nichts errungen sei. — Andere Redner stimmten dagegen  
dem Referenten darin zu, daß einerseits bei der allgemeinen  
Geschäftslage nicht mehr zu erzielen sei und daß man auf der andern  
Seite das mancherlei errungen habe. Da sei vor allem die Tat-  
sache, daß die bei Zwischenmeistern beschäftigten Hilfskräfte mit in  
den Vertrag einbezogen worden seien. Auch gewisse Lohnerhöhungen  
für Stundenlöhne seien eingetreten, und in bestimmten Terminen  
sollten die Minimallöhne der Portefeulien den der Sattler gleich-  
gestellt werden. Die Allorlöhne sollten allerdings erst betriebsweise  
geregelt werden. Dabei hätten aber jetzt die nach dem Tarif zu  
bildenden Werkstattkommissionen (unter Hinzuziehung von Organi-  
sationsvertretern), also die Arbeiter selber, mitzusprechen. Auch gebe  
es eventuell eine höhere Instanz. So lasse sich manche Verbesserung  
durchführen. Die Hauptsache sei die treue Mitarbeit der Kollegen.  
Wenn diese fest hinter der Lohnkommission ständen, dann werde auch  
nicht das geringste verloren gehen, was der Vertrag biete. — Noch  
längerer Diskussion, an der sich auch Klum vom Sattlerverband  
beteiligte, wurde der Tarif mit großer Mehrheit angenommen.

### Die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages

Beschäftigte den Zentralverband der Dachdecker, Verwaltungsstelle  
Berlin, in einer Versammlung, die am Mittwochabend im Verbands-  
lokal, Weinstraße, stattfand. Die Filiale Leipzig erklärte sich  
mit den Beschlüssen der Mannheimer Tagung nicht einverstanden  
und verlangte die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages.  
Die Beschlüsse werden als boormündend und die Freiheit  
der Mitglieder besneidend bezeichnet, auch will man gegenwärtig  
von einer Erhöhung der Beiträge nicht wissen. Hamburg  
und Düsseldorf unterstützen den Leipziger Antrag und daher  
müßte er zur Abstimmung gebracht werden. Görnich verlas  
die bei ihm als Vorsitzenden eingegangenen Schreiben des Zen-  
tralverbandes, des Sauerlandes und der Filiale  
Leipzig. Der Zentralvorstand wendet sich in heftiger Weise gegen  
Leipziger Antrag, der auch vom Sauerland bekämpft wird. Schlich-  
lich wurde der Antrag Leipzig von der Versammlung ange-  
nommen. Der Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages  
wurde zugestimmt mit 74 gegen 48 Stimmen. Ferner ge-  
langte eine Resolution mit 51 gegen 40 Stimmen zur Annahme,  
durch welche dem Zentralvorstand eine Mißbilligung über die ab-  
weichende Art, wie der Leipziger Antrag behandelt wurde, aus-  
gesprochen wird.

Zu der verhängten Sperre über die Firma Althaus  
machte Görnich noch bekannt, daß dort drei Mitglieder arbeiten,  
die sich weigern, den Beschlüssen der Organisation nachzukommen;  
er beantragte den Ausschluß derselben aus dem Verbände. Der  
Antrag wurde angenommen, und H. Jordan, W. Nieling und  
S. Wöhe wurden ausgeschlossen.

Nach dem Beschluß der letzten Versammlung der Dachdecker,  
an dem Tarif, der mit dem 1. Juli in Kraft tritt, festzuhalten,  
sah eine erneute Aussprache mit den Vertretern der Unternehmer  
statt. Diese wollten den schon abgeschlossenen Tarif erst nach einem  
Jahre in Kraft treten lassen, weil gegenwärtig die allgemeine Lage  
im Verfall zu ungünstig sei. Der Zentralverband wies das An-  
suchen zurück, die Christlichen nahmen es zur Hälfte an, indem sie  
den Unternehmern ein halbes Jahr Frist gewähren wollten. Nach-  
träglich erst erklärten sie, daß das Verhalten des Zentralverbandes  
auch für sie maßgebend wäre. Die Unternehmer sahen sich dann  
veranlaßt, ihren Plan wieder aufzugeben.

Der Bevollmächtigte des Arbeitgeberverbandes des Dachdecker-  
gewerbes zu Berlin und Umgegend richtete an den Vorsitzenden  
Görnich das folgende Schreiben, datiert vom 30. Juni 1908:

„Mit Gegenwärtigem teile ich Ihnen ergebenst mit, daß der  
Arbeitgeberverband in seiner außerordentlichen Versammlung am  
20. Juni beschlossen hat, an dem bestehenden Tarif fest-  
zuhalten. Wir bitten, auch Ihrerseits dafür Sorge zu tragen,  
daß ihre Mitglieder sich streng danach richten, um nicht in die Lage  
zu kommen, uns gegenwärtig den Krieg zu erklären.“  
Hochachtungsvoll Gustav Hochdorf.

Görnich wies darauf hin, wie wichtig es jetzt für den Verband  
sei, daß alle Mitglieder es sich zur Pflicht machen, streng nach den  
Bestimmungen des Tarifes vom 1. Juli ab den erhöhten Stunden-  
lohn (82½ Pf.) zu fordern, ebenso die Jahrgeldbegünstigung, und  
ferner die Arbeitszeit richtig einhalten. Besonders verwerflich sei  
es, Loherbezeit zu arbeiten, wo noch viele Arbeitslose vorhanden  
sind.

### Die Tarifbewegung in der Wäscheindustrie.

Die von der Filiale Berlin III des Verbandes der Schneider,  
Schneiderinnen und Wäschearbeiter auf Mittwochabend einberufene  
öffentliche Versammlung der Wäschearbeiterinnen und Arbeiter  
war außerordentlich zahlreich besucht. Der große Saal im Gesell-  
schaftshaus Berliner Küstler war gedrängt voll, größtenteils von  
Arbeiterinnen, die ja auch in dieser Branche der Bekleidungs-  
industrie weit zahlreicher sind als die männlichen Arbeiter. Die  
gekündigten Tarife galten noch volle drei Monate und laufen erst  
mit dem 30. September ab. Die Tarife sind mit den einzelnen  
Firmen abgeschlossen worden und sie haben auch noch das Sonder-  
bare an sich, daß sie als Geschäftsgeheimnis der Firmen  
gelten. Das Gute, das Tarifverträge in anderen Industriezweigen  
auch für die Unternehmer mit sich bringen, daß durch einheitlichen  
Minimallohn die Konkurrenz nach Möglichkeit eingeschränkt  
wird, haben also jene Tarifverträge nicht an sich, und da sie nicht  
gedruckt, auch nicht jedem Arbeitnehmer in die Hand gegeben  
werden, ist auch die Lohermessung des Tarifverhältnisses mit außer-  
ordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Der Schneiderverband hatte  
bis Ende 1907 in den verschiedenen anderen Branchen, Städten  
und Lohngebieten des Reichs bereits 218 Tarifverträge abge-  
schlossen, die für 8318 Betriebe mit 55 000 Arbeitern und Arbeit-  
rinnen galten. Alle diese Tarife sind gedruckt und keine Ge-  
schäftsgeheimnisse, sind Einzelstarife und enthalten auch allgemein  
die Bestimmung, daß die kündigende Partei neue Vorschläge zu  
machen hat. Stühmer als Referent hob in der Versammlung  
hervor, daß in der Wäschebranche nicht etwa die Vertreter der  
Arbeitnehmer die Mängel des Tarifverhältnisses verschuldet haben,  
sondern daß damals die allgemeinen Umstände dazu führten, die  
erreichbare mangelhafte Regelung den gänzlich unregelmäßigen Lohn-  
und Arbeitsverhältnissen vorzuziehen. Ein Einheitsstarif muß nun  
natürlich vor allem das Ziel der Verhandlungen mit den Fabri-  
kanten sein. Der Redner ließ keinen Zweifel darüber, daß Ver-  
schlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen unter keinen  
Umständen eintreten dürfen, und daß, wenn die Fabrikanten über-

haupt nicht für einen vernünftigen Tarifvertrag zu haben sein  
sollten, die tariflose Zeit ihnen keineswegs zum Vorteil gereichen  
würde.

In der kurzen Diskussion, die dem Referat folgte, wurde haupt-  
sächlich darauf hingewiesen, daß festes Zusammenhalten in der  
Organisation die Grundbedingung für einen erfolgreichen Abschluß  
der Tarifbewegung ist. Im übrigen soll erst abgemauert werden,  
was bei der gemeinsamen Sitzung der Schlichtungskommission  
herauskommt.

Unter Verschiedenem wurde unter anderem ein Plättchen-  
lehrevertrag erwähnt, der so sehr gegen die guten Sitten verstößt,  
daß am Gewerbegericht der Vorsitzende der Firma Buchholz  
& Co. empfehlen mußte, die betreffenden Bestimmungen abzu-  
ändern. Dieser Vertrag besagt nämlich, daß, wenn das Lehr-  
verhältnis vor der Zeit aus irgend einem „gesetzlichen oder  
ungesetzlichen“ Grunde gelöst wird, nicht nur die eingezahlten  
20 M. Lehrgeld verfallen sind, sondern auch noch dazu eine Buße  
von 20 M. zu zahlen ist. Bedenkt man, daß eine außerordentlich  
große Zahl junger Mädchen das Plättchen erlernen möchte, daß aber  
die meisten, weil ihre Kräfte zu der schweren Arbeit nicht ausrei-  
chen, den Beruf wieder aufgeben müssen, so erkennt man, welch  
einträgliches Geschäft sich mit solchen Lehrverträgen machen läßt.

Bei der Sitzung der Schlichtungskommission  
für die Wäschebranche, die Donnerstagabend stattfand,  
handelte es sich wesentlich um eine unerbittliche Aussprache  
zwischen den Vertretern beider Parteien. Der Urmann der Ar-  
beitgeber, Herr Hansff, erklärte, daß man auf seiner Seite weit  
davon entfernt sei, durch die Tarifbindung den Frieden im  
Gewerbe stören zu wollen. Aus seinen weiteren Ausführungen  
ging jedoch hervor, daß man wenigstens in einigen Fabriken einige  
Positionen der Tarife reduziert wissen will. Der Redner meinte,  
daß es sich eigentlich um Irrtümer handle, die bei der Festlegung  
der Tarife vorgekommen seien. Als ihm vom Zentralvorsitzenden  
Stühmer, der als Vertreter des Verbandes der Schneider und  
Wäschearbeiter an der Sitzung teilnahm, erwidert wurde, daß,  
wenn die Arbeitnehmer dieselben anerkennen würden, daß einige  
Positionen wirklich zu hoch seien, die Arbeitgeber auch ihrerseits es  
anerkennen müßten, wenn andere Positionen sich als zu niedrig  
erweisen sollten, antwortete Herr Hansff zustimmend. — Die Ver-  
handlungen über die Tarifpositionen wollten die Arbeitgeber wieder,  
wie vor drei Jahren, nicht einseitlich, sondern in den einzelnen  
Geschäften stattfinden lassen. Außerdem wünschten sie, daß der  
Tarif auf eine längere Dauer festgelegt werde. Als die Sitzung  
fast schon beendet schien, zogen sich die Arbeitgeber zurück und  
lamen bald darauf mit dem Vorschlag, daß bei den bevorstehenden  
Verhandlungen unbedingt als erster Punkt über die Dauer des  
Tarifvertrages beraten werden sollte, die sie auf fünf Jahre be-  
stimmen wollten. Selbstverständlich wurde ihnen von Arbeit-  
nehmerseite entgegengehalten, daß man sich doch nicht, ehe man den  
Inhalt eines Vertrages kennt, verpflichten könne, ihn so oder so  
lange innezuhalten. Man könne doch unter keinen Umständen  
verlangen, daß die Arbeitnehmer auf fünf Jahre einen Tarif  
festlegen, ohne zu wissen, welche Löhne und sonstigen Arbeits-  
bedingungen er enthält.

Die Sitzung endete damit, daß man überein kam, die Verhand-  
lungen zunächst in einer engeren Kommission fortzusetzen, die aus  
je drei Vertretern und einem Stellvertreter beider Parteien be-  
stehen und am 21. Juli eine weitere Sitzung abhalten soll.

### Deutsches Reich.

In den Streit getreten sind sämtliche Arbeiter der Gemischt-  
fabrik von Wolf Brämann in Oßersleben. Nachdem über  
die Stundenlöhne eine Einigung erzielt war, verlangten die Arbeiter  
auch eine Regelung der Allorlöhne, was von der Fabrikleitung auch  
zugestimmt wurde. Die Verhandlungen mit der Lohnkommission der  
Arbeiter scheiterten jedoch, weswegen diese einmütig die Arbeit ein-  
stellten.

Zur Lohnbewegung der Maurer und Bauarbeiter in Staf-  
furt ist mitzuteilen, daß die Arbeitgeber ablehnten, in Ver-  
handlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages einzutreten.  
Nachdem daraufhin jedoch die Arbeiter am Dienstagmorgen von  
den Bauten fernblieben, um zu der Antwort der Unternehmer  
Stellung zu nehmen, haben diese sich zu Verhandlungen bereit er-  
klärt, die dieser Tage stattfinden sollen.

Eine Kundgebung von Maurern und Bauhelferarbeitern fand  
in Mainz am Mittwoch gegen 8 Uhr statt. Der Bauunternehmer  
Heller aus Rannheim fuhr dort am Elisabeth-Port große  
Kajenenbauten aus und beschäftigte dabei ausschließlich unorgani-  
sierte Maurer aus dem berühmten Streifbrevier Dieburg  
in Hessen zu nichttariflichen Bedingungen, während die vertrags-  
treuen Mainzer Arbeiter in großer Anzahl arbeitslos sind. Ueber  
400 Mann zogen durch die Stadt vor die Poststelle, um sich ihren  
gewissenlosen Kollegen zu zeigen. Das Wachkommando des  
Forts hatte das Gelände abgesperrt. In Abständen von je acht  
Schritten standen sich u. h. bereite Soldaten, und einige andere  
machten außerdem noch eine Feuerprobe bereit. Die lächerlichen  
Vorbereitungen waren natürlich unnötig, denn die Demonstranten  
erkannten sich ebenso ordnungsgemäß und ruhig wie sie gekommen  
waren, nachdem sie ein kräftiges Hoch auf die freie Gewerkschafts-  
bewegung ausgebracht hatten.

### Ausland.

#### Ein neuer Polizeiberfall in Göteborg.

Am Dienstagabend hat die Göteborger Polizei zur Ehre der  
englischen Streifbrevier von neuem einen Ueberfall auf friedlich  
demonstrierende schwedische Arbeiter und Bürger ausgeführt. In  
der Nähe des Hafens hatte sich eine Menschenmenge versammelt,  
die auf 20 000 Köpfe geschätzt wird. Der Straßenbahnverkehr  
stodte natürlich. Vor irgendwelchen Ungehelichkeiten hütete sich die  
Wenge, die eben nur gegen die Streifbrevier demonstrieren wollte.  
Aber die ganze Polizeimacht der Stadt war zusammengezogen und  
wurde zum Angriff kommandiert. Wieder ging man mit blankem  
Säbel auf die Menge los und wieder wurden mehrere Personen  
schwer verwundet. Verhaftungen wurden jedoch nicht vorgenommen.

Uebrigens hat die Polizei auch dafür gesorgt, daß der Hafens-  
arbeiterstreik in Göteborg jetzt allgemein ist und sich auf alle  
Schiffe der Reedereivereinigung erstreckt. Die Polizei  
hat nämlich ihre Absperrungsmaßregeln im Hafen nicht auf die  
bohattierten Schiffe beschränkt, sondern auch solche Schiffe in das  
Belagerungsgebiet einbezogen, wo bisher noch organisierte Arbeiter  
tätig waren. Gewiß wollte man diese Arbeiter nicht von ihrer  
Arbeitsstätte absperren, aber die sagten, daß sie als ehrliche Arbeiter  
nicht wie Streifbrevier oder wie Fischhändler unter Polizeiaufsicht  
arbeiten wollten. Darum wurde nun unter Zustimmung der Ver-  
bandsleitung die Sperre auf sämtliche Schiffe der Reedereivereinigung  
ausgedehnt. In Göteborg allein streiken jetzt über 1200  
Hafenarbeiter.

Auch Helsingborg ist neben den vielen anderen schwedi-  
schen Hafenstädten stark an dem Kampf beteiligt. Auch hier ist  
eine Anzahl englischer Streifbrevier tätig. Aber die Besetzung  
dieser Leute bereitet den Unternehmern große Schwierigkeiten. Die  
selbständigen Gewerbetreibenden, namentlich auch die Brauerei-  
und Bäckereibesitzer, haben nämlich beschlossen, für die Engländer  
keinerlei Lebensmittel zu liefern. Die schwedischen  
Unternehmer wandten sich darauf nach der jenseits des dort sehr  
schmalen Öresunds liegenden dänischen Stadt Helsingör, und  
hier gelang es ihnen die Bäckereifirma Karstrand für die  
Bieferung von Brot zu gewinnen. Die dänischen Arbeiter werden  
jedenfalls dafür sorgen, daß dieser Streifbrevierlieferant von ihrer  
Kundschaft verschont bleibt.

## Aus der Frauenbewegung.

### Lehrmädchen.

Jugendliche Arbeitskräfte sind für viele Unternehmer ein gesuchtes  
Ausbeutungsobjekt. Der kleine Handwerksmeister sucht sich im  
Konkurrenzkampf mit dem Großunternehmer vorwiegend durch  
Lehrlingsausbildung und Lehrlingsausbeutung über Wasser zu halten.  
Aber es gibt auch verschiedene Industriezweige, die sich keineswegs  
in der mäßigen wirtschaftlichen Lage des Kleinhandwerks befinden,  
die aber doch mit Vorliebe jugendliche Personen zu miserablen Löhnen  
beschäftigen, damit für die Unternehmer ein noch höherer Profit heraus-  
springe als er ihnen sonst zufließen würde, wenn sie hinreichende Löhne  
zahlen würden. In solchen Fabrikationszweigen, wo leicht erlern-  
bare Handarbeiten eine große Rolle spielen, sind die Unternehmer  
auf das Mittel verfallen, recht viele „Lehrmädchen“ anzustellen,  
denen eben, weil sie erst „lernen“ sollen, ein „Lohn“ gezahlt wird,  
der selbst bei den allerbescheidensten Ansprüchen nicht so weit reicht,  
daß sich ein junges Mädchen davon sattessen kann. Die Zahlung  
eines geringen Lohnes ließe sich allenfalls rechtfertigen, wenn es sich  
wirklich um „Lehrmädchen“ handelte, das heißt, um Personen, die erst  
für einen bestimmten Beruf ausgebildet werden und dem Unternehmer  
deshalb nur einen geringen Nutzen bringen, weil von ihnen keine  
erhebliche Arbeitsleistung verlangt wird. Das aber ist keineswegs  
der Fall. Die „Lehrmädchen“ haben meist in ganz kurzer Zeit  
gerade so viel gelernt, daß sie in der Verfertigung einer bestimmten  
Teilarbeit so durchaus brauchbare und leistungsfähige Arbeiterinnen  
gelten können. Für den Fabrikanten aber bleiben solche Arbeit-  
rinnen „Lehrmädchen“, sie werden demzufolge mit Zammerlöhnen  
abgespeist, hoffen längere oder längere Zeit auf die versprochenen  
Zulagen, die natürlich ausbleiben, geben dann enttäuscht die mit  
Versprechungen auf der einen und mit Hoffnungen auf der anderen  
Seite angetretene Stellung auf und räumen ihren Platz anderen  
unerfahrenen Geschöpfen, die dann denselben Leidensweg antreten,  
auf dem die Vorgängerin wandern mußte.

In den Industriezweigen, in dem die Ausbeutung von „Lehr-  
mädchen“ eine große Rolle spielt, gehört die Fabrikation künstlicher  
Blumen und Pufffedern. Ein Leser unseres Blattes teilt uns mit,  
daß seine Tochter bei einer hiesigen größeren Firma der Blumen-  
und Federnbranche als Lehrmädchen für einen Monatslohn  
von achtzehn Mark eintrat. Nachdem sie nunmehr 13 Monate  
in demselben Geschäft tätig war, tüchtig und fleißig arbeitete, war  
ihr Lohn durch eine zweimalige Zulage von je 8 M. auf 24 Mark  
monatlich erhöht worden. Von diesem „Lohn“ sind zunächst in  
Abzug zu bringen Kassenbeiträge, Straßenbahnfahrgele und — Straf-  
gelder, die in der Fabrik für alle möglichen Versehen erhoben  
werden. Was dann noch übrig bleibt, kann — das braucht nicht  
erst bewiesen werden — auch nicht entfernt zur Bestreitung  
der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse ausreichen. Für den  
Jammerlohn von monatlich 24 M. verlangen Meister und  
Direktoren der Fabrikanten, welche als Anreiz für die hinter  
den jungen Mädchen stehen, eine tüchtige Arbeitsleistung. Das heißt  
demnach, die Ausbeutung der „Lehrmädchen“ in einer Weise be-  
treiben, die geradezu skandalös ist. Es handelt sich hier keineswegs  
um einen Einzelfall. Wie uns unser Gewährsmann berichtet,  
herrschen bei anderen Firmen der Blumen- und Federnbranche noch  
schlechtere Verhältnisse als die hier geschilderten. Hiernach kann man  
sich ungefähr vorstellen, welche Fälle von Proletariatselend sich häuft  
in den dumpfen Fabriksälen, wo die Artikel zum Schmutz der Damen-  
hüte hergestellt werden, von denen ein einziges Exemplar oft mehr  
kostet, als ein gut bezahlter Arbeiter in einer ganzen Woche verdient.

### Gesetzlicher Arbeiterinnenschutz in der Schweiz.

Zu den Kantonen mit besonderen Gesetzen zum Schutze der Ar-  
beiterinnen ist kürzlich auch Appenzel-Außers Rhoden hinzu-  
gekommen. Das Gesetz enthält größtenteils die gleichen Bestim-  
mungen wie die übrigen kantonalen Arbeiterinnenschutzgesetze; es  
steht aber dahinter zurück gerade in der wichtigen Frage der Dauer  
der täglichen Arbeitszeit, die nach dem eidgenössischen Fabrikgesetz  
auf 11 Stunden täglich im Maximum festgesetzt wurde. Das Gesetz  
enthält jedoch gleichzeitig die Bestimmung, daß der Jehntundentag an  
die Stelle des Fünftundentages tritt, wenn er anlässlich seiner Revision in  
das Fabrikgesetz aufgenommen wird. Da andere kantonale Arbeiterinnen-  
schutzgesetze den Jehntundentag bereits enthalten, derselbe ferner  
auch in Gewerbe und Industrie in Appenzel durch die Tätigkeit  
der Gewerkschaften zu einem großen Teile eingeführt ist, so hätte  
er natürlich auch in das neue Gesetz aufgenommen werden können.  
Unsere Genossen wehrten sich auch im Kantonsrat für die Schaffung  
eines guten Gesetzes, allem sie unterlagen der kompakten kapi-  
talistischen Majorität. Bisher kamen in der Ständerkammer in Glättlichen  
und Wädlerischen, in Solothurnischen und im Wirtschaftsgewerbe tägliche  
Arbeitszeiten für Arbeiterinnen um von 11½, 12, 15, 16 bis sogar  
18 Stunden vor. Die Ausbeuter sind rücksichtslos und pressen Tag  
für Tag selbst aus jungen Mädchen wie Familienmüttern die körper-  
lichen und geistigen Kräfte bis zur völligen Erschöpfung aus.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

Berlin, 2. Kreis, Freitag 8½ Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder  
des Allgemeinen Wahlvereins bei Nahe, Fichtestr. 29. Vortrag:  
Vertragszahlung.

Am Dienstag, 7. Juli: Ausflug der Genossinnen nach „Wolters-  
dorfer Schenke“. Treffpunkt früh 8½ Uhr. Abfahrt Punkt  
9 Uhr Jannowitz-Brücke, Dampferstation „Stern“. Um rege  
Beteiligung der Genossinnen ersucht Die Vertrauensperson.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 2. Juli. (W. Z. B.) In dem Prozeß Humbert kontra  
„Ratin“ (siehe unseren Artikel „Aus dem Sumpf der kapitalistischen  
Demokratie“) wurde heute das Urteil gefällt. Der Vater des  
„Ratin“ wurde zu 3000 Frank Geldstrafe, 50000  
Frank Schadenersatz und zur Veröffentlichung des  
Urteils in 201 französischen und ausländischen  
Zeitungen verurteilt, unter denen sich der „Ratin“ befinden  
muß.

### Eine entsetzliche Grubenkatastrophe.

Jasowla (Gouvernement Jelatrinow), 2. Juni. (W. Z. B.)  
Gestern Abend spät hat in einem Schachte der Katharinenbergwerk-  
schaft eine Gasexplosion stattgefunden, durch die nach den bisherigen Fest-  
stellungen gegen 200 Arbeiter getötet wurden. 73 wurden noch lebend  
aus dem Schachte hervorgezogen, doch wurden von diesen noch zehn.  
Bisher sind 157 Leichen geborgen, die sämtlich starke  
Brandwunden aufweisen! Die Rettungsarbeiten werden eifrig fort-  
gesetzt.

### Töblicher Bauunfall.

Köln, 2. Juli. (W. Z. B.) In einem Neubau in der Maria-  
Theresien-Allee stürzte im zweiten Stock infolge zu frühen Abnehmens  
der Holzverschalung die Betondecke ein. Der darauffolgende Polter  
bedurchte und sein Sohn stürzten in die Tiefe. Der Körper des Poliers  
durchschlug die Decke im ersten Stock und fiel in das Erd-  
geschloß, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der  
Verunglückte hatte sich bei dem Absturz die Wirbelsäule gebrochen  
und starb in wenigen Minuten. Sein Sohn blieb im ersten Stock-  
werk liegen. Er hatte schwere Kopfverletzungen erlitten. Ein dritter  
auf der Decke stehender Arbeiter konnte sich durch rechtzeitiges Hin-  
werfen retten. Der Polier hinterläßt eine Frau und 12 Kinder.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbll.



Die Parteipresse zum Gewerkschaftskongreß.

„Leipziger Volkszeitung.“

Wegen... mehr oder weniger rein gewerkschaftlichen Fragen standen diesmal zwei Themen auf der Tagesordnung des Kongresses...

Ähnlich so liegen die Dinge in der Frage der Jugendorganisationen. Das Referat des Genossen Schmidt war über diesen Punkt so dürftig...

Von diesen beiden Punkten abgesehen, bieten die nächstern Kongreßtage von Hamburg ein erfreuliches Bild reger Arbeit.

„Dresdener Volkszeitung.“

Es ist unverkennbar und darin kann man Genossen Bömmler, der mit Regien die Verhandlungen des Kongresses mit großem Geschick und großem Takt leitete...

Kleines Feuilleton.

Leuchtende Nachtwolken, die ein wunderbares Gardenschauenspiel boten und eine ungewöhnliche Helligkeit verbreiteten...

Der Himmel erschien in weiter Ausdehnung in einem leuchtenden roten und gelben Licht. Direktor Archenhold von der Tropen Sternwarte stellte fest...

Der vor ein Polarlicht auffällig erinnernde Vorgang hängt nach einer die Wichtigkeit der Archenhold'schen Erläuterungen nicht berührenden wissenschaftlichen Erklärung mit der in letzter Zeit beobachteten vermehrten Sonnenaktivität zusammen...

Amerikanische Altstädter. Die amerikanische Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde ist in den Besitz zweier seltener Sammlungen gekommen...

Bewegung nicht mehr anzufechten sind — darüber ist man in Gewerkschaftskreisen ziemlich einig.

Unverkennbar ist auch das Bestreben bei den Leitern der deutschen Gewerkschaftsbewegung vorhanden, mit der politischen Partei der Arbeiterklasse im besten Verhältnis zu leben...

„Bremer Bürgerzeitung.“

Der Ausgang der Raiffeislerdebatte hat uns nicht befriedigt. ... Trotzdem eine rechte Befriedigung über das Abkommen bei fast keinem Redner vorhanden war...

Der Pessimismus gegenüber der Arbeitsruhe am 1. Mai ist ja jetzt durch die wirtschaftliche Depression, worunter ja auch die letzte Raiffeisler sehr gelitten hat, begreiflich...

Der jetzige Zustand in Sachen der Raiffeisler ist unhaltbar. Ein Entweder — Oder ist erforderlich. Entweder die Arbeitsruhe ist mit aller Energie zu erstreben...

Seit in den „Sozialistischen Monatsheften“ Genosse Regien seinen Stab über die selbständigen Jugendorganisationen gedrohen...

fahren, die der Leiter der deutschen Pilo-ma-ho-Expedition Wilhelm Hermann, hergebracht hat. Es sind teils archäologische Gegenstände, von Ausgrabungen herührend...

Musik.

Endlich ist in Berlin auf einige Zeit Gelegenheit, große Opern gut und bequem als sonst zu hören. Längst schon hätte unsere königliche Oper ihre vielbegehrten Stücke...

Abgesehen von den Stehplätzen zu 1 M. kostet der billigste Sitzplatz 1,50 M. (mit 25 Pf. Zuschlag im Vorverkauf).

Auch mit den Hilfsmitteln des Studiums ist es gegenwärtig besser bestellt, als vor Zeiten. Die seit einigen Jahren beliebten kleinen Partiturasgaben ermöglichen dem Musikfreund eine nähere Kenntnis um verhältnismäßig kleinen Preis...

hatte, war es zu erwarten, daß der Kongreß mit einem Vortrage in dieser Sache befaßt werden würde, der sich in derselben Fehlschicht gegen die Jugendorganisationen ergehen würde.

... In dem Bestreben, ja deutlich genug verstanden zu werden, leistete Genosse Robert Schmidt Sentenzen, wie die, einbringlich für einer antimilitaristischen Propaganda und einer Kasernenagitation zu warnen.

... Was von sonstigen Rednern ausgeführt wurde, beschränkte sich einfach darauf, die Erziehung der Jugendlichen für die pädagogische Tätigkeit der Gewerkschaften zu reklamieren.

Die zu leitende Tätigkeit ist viel zu schwierig, als daß sie so im Nebenamt erledigt werden könnte.

Der Nürnberger Parteitag wird nicht umhin können, zur Frage der Jugendorganisationen eine andere Stellung einzunehmen.

Im übrigen hat der Kongreß zweifellos nicht nur fleißig und nützlich gearbeitet, seine Verhandlungen waren auch frei von manchen unliebsamen Erscheinungen...

Die sanitären Mißstände auf dem Viehhofe.

Dieses Thema stand auf der Tagesordnung einer Volksversammlung, welche die Leitung des Wahlvereins für den vierten Reichstagswahlkreis am Mittwoch nach dem „Elysium“ in der Landberger Allee einberufen hatte.

Genosse Adolf Hoffmann referierte über das angegebene Thema. Gestützt auf seine Erfahrungen als Mitglied des städtischen Ratsorgans für den Vieh- und Schlachthof schilderte er die Kämpfe, welche unsere Parteigenossen in der Stadtverwaltung seit Jahren gegen die bürgerliche Mehrheit führen...

wendet, das uns endlich über die seit Jahren beklagten Minderwertigkeiten hinaushebt. Allerdings handelt es sich vorerst, bis die zwei angeklagten Premieren kommen, um geläufige Stücke für die sich zahlreich gesunkene Leute finden.

Notizen.

Theaterchronik. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus ist jetzt auch die Sommerfestzeit eröffnet worden, natürlich mit einem Sensationsstück.

Prof. Oskar Dieblich, der bis vor einem Jahre das pharmakologische (Arzneimittellehre) Institut an der Berliner Universität leitete, ist im 60. Lebensjahre in Westend gestorben.

Im Ballon über die Alpen. Mehrere Luftschiffer unternahmen, nachdem sie mit Pilotballons eine günstige nordliche Luftströmung festgestellt hatten, vom Eiger im Berner Oberlande aus einen Aufstieg, überflogen Eiger, Mönch, Jungfrau und Simsonpass und landeten nach 21stündiger Fahrt am Lago Maggiore (Norditalien).



Die Verpachtung der Gegend durch die Peptonfabrikwerke haben unsere Genossen, wie der Redner im einzelnen ausführte, bis jetzt so ziemlich vergeblich gekämpft. Von den städtischen Behörden war keine Abhilfe zu erreichen. Eine Beschwerde der Anwohner an die Polizei hatte zwar den Erfolg, daß die Peptonfabrik aus gesundheitlichen Gründen geschlossen wurde, aber schon nach ganz kurzer Zeit begann der Betrieb wieder. Es sollten Versuche gemacht werden mit anderen Fabrikationsmethoden, die angeblich geruchlos arbeiten. Die Bewohner merkten jedoch, daß der Gestank nach wie vor derselbe blieb. Ein wiederholtes Einschreiten der Polizei hat auch an dem Uebelstande nichts zu ändern vermocht. Zu dem einzig wirksamen Mittel: gänzliche Entfernung der Fabrik aus der Nähe menschlicher Wohnungen konnten und wollten sich die in der städtischen Verwaltung maßgebenden Elemente — an der Spitze Stadtrat Fischel — nicht entschließen, obgleich eine Handhabe dazu gegeben war, denn die Inhaber der Fabrik waren den Verpflichtungen, welche sie auf Grund des mit der Stadt abgeschlossenen Vertrages übernommen hatten, nicht nachgekommen. Die Firma war vertragsbrüchig geworden, der Vertrag konnte deshalb als gelöst erklärt werden und so wäre man mit einem Schlage das Uebel losgeworden. Aber dazu waren die maßgebenden freisinnigen Stadtväter nicht zu bewegen. Verschiedene Bedenken geschäftlicher und technischer Art, die sachlich durchaus nicht begründet sind, wurden zugunsten der Fabrikhaber geltend gemacht. Auf diese Weise ist es denn dahin gekommen, daß trotz heftigster Gegenwehr unsere Genossen im Kuratorium neuerdings in größter Eile wieder ein Vertrag mit der Firma abgeschlossen ist, welcher den Betrieb der Fabrik auf weitere sieben Jahre sichert. Die Gesellschaft, welche die Fabrik betreibt, hat jedoch die Verpflichtung, geruchlos zu fabrizieren. Daß dies überhaupt möglich ist, muß stark bezweifelt werden. Weigerten sich doch die Vertreter der Firma, die von unseren Genossen beantragte Vertragsbestimmung zu unterzeichnen, wonach das Aufsteigen über Gerüche mit 500 M. bestraft und im dritten Falle die Fabrik geschlossen werden soll. — Nachdem Genosse Hoffmann die hier kurz erwähnten Tatsachen eingehend dargelegt hatte, machte er schließlich den Vorschlag: Die Bewohner der Viehhofsgegend möchten jeden einzelnen Fall von Geruchsbelästigung durch die Peptonfabrikwerke der Sanitätspolizei anzeigen. Es würde sich empfehlen, gedruckte Karten herzustellen, die nur mit genauer Angabe der Zeit, wann jedesmal Gestank aufgetreten ist, ausgefüllt werden brauchen. Jeder einzelne, der sich durch den Gestank belästigt fühlt, müsse solche Anzeigekarten an die Sanitätspolizei absenden. Das würde besser wirken als Petitionen. Die Sanitätspolizei müsse den Betrieb schließen, wenn derselbe die Gesundheit der Anwohner gefährdet. Im übrigen solle die Bevölkerung dafür sorgen, daß mehr Sozialdemokraten in die Stadtverordnetenversammlung gewählt werden, denn nur diese nehmen sich energisch der Interessen der großen Masse der Bevölkerung an.

Der Vorschlag Hoffmanns fand lebhaften Beifall. In der Diskussion führte Genosse Henschel vom Zentralverband der Arbeiter aus, daß außer den hier besprochenen Missethänden auf dem Viehhofe noch eine Reihe anderer Uebelstände bestehen, unter denen die auf dem Viehhofe beschäftigten Schlächter und sonstige Arbeiter zu leiden haben. — Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die von Frauen und Männern stark gefüllte Versammlung stimmt den Ausführungen des Referenten vollinhaltlich zu und protestiert gegen die auf dem Viehhofe herrschenden Missethände, insbesondere verlangt die Versammlung sofortige Beseitigung des durch die Fabrikation der Pepton-Butterwerke entstehenden pestilenzialischen Geruches.“

Hierauf hielt Genosse Paul Girsch einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Stadt und Gemeinde“. Der Vortrag war in der Hauptsache eine kritische Beleuchtung der unglücklichen, die Interessen des Volkes schädigenden Zustände, welche sich unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts in Stadt und Gemeinde herausgebildet haben. Der Redner verwies darauf, daß es eine der ersten Aufgaben unserer Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus sei, Sturm zu laufen gegen die Gesetze, welche die demokratische Entwicklung in Stadt und Gemeinde hindern. Unsere sieben Abgeordneten würden sich in der Hauptsache darauf beschränken müssen, Kritik zu üben. Sie werden versuchen, der Bezeichnung „Pöbe Sieben“, die man ihnen beilegte, Ehre zu machen, indem sie den Vertretern der Reaktion jede Woche sieben böse Tage und womöglich auch sieben böse Nächte machen.

## Soziales.

### Kaufmannsgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Ein neuartiges Verfahren, die Öffentlichkeit einschließlich der Presse von den öffentlichen Verhandlungen auszuschließen, schlägt Magistratrat Lehmann, der Vorsitzende der ersten Kammer des Kaufmannsgerichts ein. Bei dieser Kammer wird schon lange die Praxis geübt, daß die nichtöffentlichen Beratungen in Verhandlungszimmer stattfinden, so daß Publikum und Presse zu jeder Beratung den Saal verlassen müssen. Kurz nach begonnener Beratung ließ gestern Magistratrat Lehmann die Parteien des gerade anstehenden Rechtsstreits durch den Gerichtsdienster hereinrufen und verhandelte mit ihnen eine ganze Zeit lang sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Für Vereitigung eines solchen Verfahrens sollte der Magistrat baldigt Sorge tragen.

### Bedingung für Wanzhaftung.

Ueber die Notwendigkeit der Kaufmannsinventur im Fiskalgeschäft sprach sich die 2. Kammer des Kaufmannsgerichts am Mittwoch in einer bemerkenswerten Entscheidung aus. Die Fiskalleiterin K. Klagte gegen den Seifenhändler Alex Dombrowski auf Zahlung von 70 M. Gehalt. Diesen Betrag behielt die Firma ein, weil angeblich die letzte Inventur ein Ranko von über 600 M. ergab. Die Klägerin wendet ein, daß bei ihrem Eintritt keine Lageraufnahme unter ihrer Hinzuziehung stattgefunden habe; der Beklagte gibt dies zu, behauptet aber, der Lagerbestand habe bei Eintritt der Klägerin unbedingt mit dem Vorkaufbestand übereinstimmend. — Das Kaufmannsgericht verurteilte den Beklagten, der Klägerin das Gehalt auszusahlen. Daß die Klägerin bei dem angeblichen Ranko ein Versehen treffe, hat der Beklagte selbst nicht behauptet. Wenn aber ein Fiskalleiter auf alle Fälle für Ranko einzusehen soll, so ist es selbstverständliche Vorbedingung, daß eine Aufnahme-Inventur beim Eintritt des Fiskalleiters bezug bei Übernahme des Lagers stattfindet, deren Richtigkeit nachzuprüfen dem die Verantwortung übernehmenden Gelehrten gegeben werden muß. Da diese Vorbedingung nicht gegeben ist, so liegt kein Grund zur Einbehaltung des Gehalts vor.

### Schon wieder ein zärtlicher Chef.

Der Schuhwarenhandeler Krojaner aus Breslau, von dessen „Aktivitäten“ wir zuletzt in der Mittwochsmutter berichteten, ist nicht Wirtinhaber der Firma Lad u. Cie. Die irrthümliche Mitteilung unseres Korrespondenten ist darauf zurückzuführen, daß ein Wirtinhaber der Firma Lad u. Cie. denselben Namen wie der Breslauer Schuhwarenhandeler führt. Die Firma Lad u. Cie. steht mit dem Breslauer Schuhwarenhandeler Krojaner weder in geschäftlicher noch in privater Beziehung.

## Gerichts-Zeitung.

### § 153 der Gewerbeordnung.

Wie der § 153 der Gewerbeordnung als Straftat gegen Arbeiter nach und in diesen hineingelesen wird, wird nicht drinnen steht, ist ein dieser Tage vor dem Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts verhandelter Fall:

Im Herbst vorigen Jahres wurden seitens der Zeitung der Neu-Sörnewitzer Glasfabrik Abzüge wegen Druckschaden angefin-

digt. Daraufhin hielten anfangs November die organisierten Arbeiter der Firma eine Versammlung ab und beschloßen, schriftlich ihre Kündigung einzureichen. Unter den Anwesenden befand sich auch ein erst vor kurzem zur Organisation der Glasarbeiter übergetretener Glasmacher, namens Dombrowski. Zur größten Verwunderung aller lehnte er die Unterschrift der Kündigung mit dem Bemerkten ab, daß er nicht wegen einer solchen Kleinigkeit den ganzen Winter über brotlos werden wolle. Daraufhin meinte der Arbeiter Kirsch zu ihm, daß er sich die Sache noch einmal reiflich überlegen solle. Wenn er nicht mit den anderen kündige, werde er wohl aus der Organisation austreten müssen. Ein ehrenhafter Arbeiter würde nicht den Arbeitswilligen spielen. Die Sache gelangte zur Anzeige. Kirsch erhielt vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und Nötigung 1 Woche Gefängnis! Das Landgericht sanktionierte das Urteil, ließ aber die Nötigung fallen. Der Angeklagte habe dem D. den Vorwurf der Unehrenhaftigkeit zwecks Ausübung eines Druckes gemacht. In seiner Revision vor dem Oberlandesgericht rügte der Angeklagte eine Gesetzesverletzung von Seiten des Landgerichts und erklärte, nicht die Absicht einer Ehrenverletzung gehabt zu haben. Der Strafsenat verwarf das Rechtsmittel kostenpflichtig. Betreffs der Ehrenverletzung des Ausspruches, hielt es in den Gründen, sei der Senat an die Feststellungen der Vorinstanz gebunden.

§ 153 wird gegen Arbeiter mehr und mehr dahin ausgelegt, daß durchaus zulässige Redewendungen zum Versuch durch Ehrenverletzung auf andere einzuwirken gestempelt werden. Eine solche Auslegung gegenüber Arbeitgebern liegt den Gerichten fern.

### Reichslügenverband — eine Beleidigung.

Das Dresdener Amtsgericht beschäftigte sich am Dienstag mit der Klage eines Schriftstellers Adler, der sich dadurch beleidigt fühlte, daß der Verband, dem er angehört, als Reichslügenverband bezeichnet war.

In den „Blumenfäden“ zu Dresden fand eine von der sozialdemokratischen Parteileitung einberufene öffentliche Volksversammlung statt. Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hatte hiervon Kenntnis erhalten, und auf Veranlassung des Generalleutnants Liebert sollte der Sekretär des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der Schriftsteller Adler-Hausen dem Referenten in jener Versammlung entgegengetreten. Als der genannte Reichsverbandsekretär im Saale erschien und sich zur Entgegnung auf die Ausführungen Singers zum Wort meldete, stellte der in der Versammlung anwesende, der sozialdemokratischen Partei angehörende Steinmetz Richter den Antrag, Vertretern des Reichslügenverbandes nicht das Wort zu gestatten. Die Versammlung, die sehr zahlreich besucht war, beschloß demgemäß, und der Reichsverbandsekretär mußte unrichtiger Sache wieder unterliegen. Er fühlte sich aber als Vertreter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die vom Steinmetz Richter gebrauchte Bezeichnung „Reichslügenverband“ beleidigt und stellte daraufhin gegen Richter Strafantrag. In der Verhandlung vor dem königlichen Schöffengericht erbot sich Richter, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie tatsächlich auf Grund verschiedener Vorkommnisse die Bezeichnung „Reichslügenverband“ verdiente und daß derselbe zum Schaden der Sozialdemokratie gelogen habe. Das Gericht sah von dieser Beweiserhebung ab und verurteilte den Steinmetz Richter wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

Das Urteil widerspricht dem Recht und Gesetz. Der zu Unrecht Verurteilte hätte detaillierten Beweis dafür angetreten, daß das hauptsächlichste Wirken des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nennenden Vereins in der Verbreitung von Unwahrheiten, Verdächtigungen und Lügen besteht. Diesen Beweis abzulehnen, heißt die Rechte des Beklagten in durchaus unzulässiger Weise beschränken und die Wahrheit zu verhehlen. Das Gericht hat übersehen, daß allein bei der Majestätsbeleidigung nach der einmal herrschenden Ansicht der Beweis der Wahrheit unerheblich ist. Sonst hält das Strafgesetzbuch daran fest, daß der Beweis der Wahrheit eines an sich beleidigenden Behauptung den Charakter der Beleidigung aufhebt und nur eventuell Form und besondere Umstände, unter denen die Behauptung aufgestellt ist, trotz des erbrachten Wahrheitsbeweises eine Verletzung zulassen. Der Reichslügenverband und seine einzelnen Mitglieder sind durch das Gesetz noch nicht unter den Schutz des Majestätsbeleidigungsparagraphen gesetzt. Das tut aber das Dresdener Urteil, dessen Aufhebung in der Berufungsinstanz, wiewohl auch diese in Sachen liegt, kaum einem Zweifel unterliegen dürfte.

### Verwehrt?

In zweitägiger Sitzung verhandelte die 2. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors v. Hagen eine Anklage wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, die sich gegen den Privatdozenten an der hiesigen Universität, Prof. Dr. Hind von der philosophischen Fakultät, richtete. Im vorigen Sommer, in den Monaten Juni und Juli, ereigte in Lichtersfeld ein den besseren Ständen angehöriger Mann dadurch die Aufmerksamkeit weiblicher Personen, die an Küchen- oder Stubensensieren auf die Straße hinabblieben, daß er in einer sonderbaren Art unzüchtige Gelüste betätigte. Dieser Mann, der eine Anzahl weiblicher Personen belästigt hat, soll der Angeklagte gewesen sein. Zu der Hauptverhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, waren mehrere Vertreter des Rektors und Senats der Universität erschienen. Der Angeklagte bestritt entschieden, die ihm zur Last gelegten Handlungen begangen zu haben und verwehrt sich dagegen, irgendwem einen geistigen Defekt zu haben. Er behauptete, das Opfer einer Personenverwechslung zu sein. Sein Verteidiger, Justizrat Dr. Th. Friedmann, trat für ihn einen umfangreichen Entlastungsbeweis an und führte eine Anzahl Zeugenaussagen vor, die dem Angeklagten das glänzende Zeugnis eines großartigen Charakters gaben und sein ernstes, festes Streben preisgäben. Auf der anderen Seite erlanten eine ganze Reihe weiblicher Belastungszeugen den Angeklagten mit aller Bestimmtheit als den Täter wieder. Es war immer ein langer, großer Herr in schlapper Haltung, in einem schwarzen Gehrock und mit einem Vincenz auf der Nase. Die Personalbeschreibung paßte genau auf den Angeklagten. Außerdem haben vier Zeuginnen ihn prägnant wiedererkannt. Die Richtigkeit dieser Beobachtungen, namentlich bezüglich der Hauptbelastungszeugin, zu bezweifeln, lag kein Anlaß vor. Das Gericht hat am Mittwochabend durch Augenscheinnahme an Ort und Stelle festgestellt, daß die Zeugin den Angeklagten von der von ihr bezeichneten Stelle aus tatsächlich hat sehen können. Zu dieser Zeugin kommen noch die anderen, die trotz aller Vorhaltungen dabei verharrten, daß sie mit aller Bestimmtheit den Angeklagten wiedererkennen. Die von dem Angeklagten angebrachten Alibiweisungen hielt der Gerichtshof nicht für durchgreifend, da sie nicht auf die zur Anklage stehenden Fälle zutreffen. Nach einer sehr eingehenden Beweisaufnahme kam Staatsanwalt Dr. Gräßhoff zu dem Schlussantrag, den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Taten schuldig zu erklären und zu 1 Jahr Gefängnis zu verurteilen. Justizrat Dr. Th. Friedmann plädierte dagegen in eindringlichster Weise für die Freisprechung des Angeklagten, denn eine solche Handlungsweise nicht zuzutragen und der doch wohl das Opfer einer Personenverwechslung geworden sei. Das Gericht kam zu einem Schuldigspruch, indem es keinen Zweifel an der Täterschaft des Angeklagten hatte und acht einzelne Fälle im Sinne der Anklage für festgesetzt erachtete. Mit Rücksicht darauf, daß die Sachverständigen, Medizinalräte Dr. Leppmann und Dr. Hoffmann, befunden hatten, daß der Täter, wer es nun auch sein möge, geistig und moralisch als minderwertig zu bezeichnen sei, hielt der Gerichtshof eine Geldstrafe für ausreichend und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 153 des Strafgesetzbuchs zu 600 Mark Geldstrafe eventuell 40 Tage Gefängnis.

### Gefinnungsanfälle.

In einer Untersuchungssache gegen den Volksschullehrer J. Hansen in Tönning, der den Rektor und den Bürgermeister beleidigt haben sollte, war als Kommissar der Regierung in Schleswig

der Regierungsrat Süß nach Tönning gekommen. Dieser hörte u. a. auch den Bürgermeister Erich als den Vorsitzenden der Schuldeputation. Erich sagte, er halte Hansen für einen überzeugten Anhänger der Sozialdemokratie. Hansen, der davon erfuhr, verlegte wegen dieser Bezeichnung den Bürgermeister wegen Beleidigung. Die Regierung erhob zugunsten des Bürgermeisters den Konflikt und beantragte die Einstellung des Privatklageverfahrens gegen Erich. Dieser habe in Ausübung seines Amtes gehandelt und seine Amtsbefugnisse nicht überschritten. — Zum Konflikt äußerte Hansen: Der Beklagte Erich habe bei der Bezeichnung durchaus keine Amtsbefugnisse ausgeübt und sei nicht sein Vorgesetzter. Der Bürgermeister hätte ihn auch wesentlich zu Unrecht beschuldigt, Sozialdemokrat zu sein. Denn in Gegenwart des Bürgermeisters habe ihm der Führer der freisinnigen Partei im Kreis den Dank dafür ausgesprochen, daß er (Hansen) der freisinnigen Partei gute Dienste geleistet habe. Er könne auch seine Zugehörigkeit zur freisinnigen Partei durch die Mitgliederliste nachweisen.

Das Oberverwaltungsgericht erklärte den Konflikt der Regierung für begründet, so daß das Privatklageverfahren endgültig einzustellen ist. Begründung wurde ausgeführt: Der Bürgermeister sei als Vorsitzender der Schulinspektion von dem Regierungskommissar aufgefordert worden, sich über den Volksschullehrer zu äußern. Daraufhin habe er sich dahin geäußert, daß es sich seiner Überzeugung nach um einen Angehörigen der sozialdemokratischen Partei handele. Es sei hier in keiner Weise eine Amtsüberschreitung des Bürgermeisters nachgewiesen worden. Hatte er die Überzeugung, daß Hansen Sozialdemokrat sei, so hätte er dies dem Regierungskommissar auch kundtun müssen. Daß er diese Überzeugung aber nicht hatte, sei nicht nachgewiesen. Es sei ja möglich, daß Hansen der freisinnigen Partei angehöre. Das sei aber noch kein Beweis dagegen, daß er innerlich die Ziele der Sozialdemokratie anerkenne und dies irgendwie nach außen dokumentiert habe.

Die politische Gesinnung eines Lehrers darf nach der Verfassung den Vorgesetzten nichts angehen. Die Verfassung ist von den Beamten beidseitig und trotz des Verfassungseides wird die politische Gesinnung — richtiger die Gesinnungsfähigkeit — für das wesentlichste eines preussischen Beamten erachtet.

### Der Pädagog als Lehrer im Knaben-Rettungsheim.

Der 28 Jahre alte Lehrer der staatlichen Knaben-Rettungsanstalt in Dransburg, Adolf Acularius, hatte sich wegen Verwehrens im Sinne der §§ 174, 175 und 176 des Strafgesetzbuchs gestern vor der Strafkammer in Stargard in Pommern zu verantworten. Der homoerotisch veranlagte Pädagoge teilte mit 26 Knaben des Heims im Alter von 4 bis 15 Jahren sein Schlafzimmer und nahm mit den ihm Anvertrauten unfaubere Geschichten vor. Im Herbst vorigen Jahres wandte A. seine besondere Gunst einem armen Waisenknaben aus Podesuch zu, den er mit Liebesworten und allerlei Geschenken überschüttete. Ostern dieses Jahres wurde der Verführte eingekerkert, worauf er zu einem Gärtner in die Lehre kam. Dem Lehrern des Burschen fiel dessen große Korrespondenz mit dem Lehrer auf, der auch einmal dem Jungen in einem seiner brünstig-schwülstigen Liebesbriefe die gemeinsame Flucht nach Berlin in Aussicht stellte. Der Gärtner machte von der Sache Anzeige, und so kamen die Schweinereien des luxurösen Pädagogen an die Öffentlichkeit. Durch die Kinder wäre wohl kaum je etwas durchgedrungen, da der Angeklagte diese einzuschüttern verstand. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, hat A. die Kinder nicht nur im Schlaftaal, sondern auch in seinem Privatzimmer seinen Lüsten dienstbar gemacht. Das Knabenfährliche Treiben des Angeklagten änderte das Gericht mit anderthalb Jahren Zuchthaus. Aber auch eines seiner Opfer, der 14jährige Gärtnerlehrling, wurde obendrein noch bestraft, und zwar mit 14 Tagen Gefängnis.

Dieser Prozeß ist geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese sogenannten „Ergiehungshäuser“ zu richten, in denen die Kinder entweder verkehrt erzogen oder verführt werden. Wir erinnern nur an das Greifswalder Mädchenheim des Pastors Jahn, das im vorigen Jahre von sich reden machte.

Schwer zu verstehen ist, wie der Anstaltsleiter Dehr dem nun beurteilten Gärtnerlehrling drohen konnte, er werde seinen Einfluß geltend machen, daß er nach Warsow (in das Institut des Pastors Jahn) komme. Danach müssen solche Jungen ja annehmen, die Veröffentlichung der Schweinereien sei eine schwerere Straftat, als diese selbst.

## Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 40. Heft des 28. Jahrganges erschienen. Es hat folgenden Inhalt: Akademische Kritiken. — Die amerikanische Kritik. Von L. S. Boudin (New York). I. — Der sogenannte unrichtige Kommunismus. Ein historisch-kritisches Kapitel. Von Dr. W. R. Kandidat der Theologie. — Das rechte Wort zur rechten Stunde. Von Theodor Schlegelinger. — Die Arbeiterbewegung in Dörmten und der Herzogin Anna. Von W. Stepanek (Wien). — Literarische Rundschau: Adolf Braun, Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften. Von Gustav Hoch, Danau a. R. Emil Pouget, Die Gewerkschaft. Von ad. Dr. Lo Second Empire 1832—1870 par Albert Thomass. Von Ch. Rappoport. — Zeitschriftenschau. — Bibliographie des Sozialismus.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „Wahren Jacob“ wird in den nächsten Tagen die 14. Nummer des 25. Jahrganges erscheinen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Die preussische Dreiklassenwahlrecht“ und „Der Elbdröbel und der Löwe“ sowie die Illustrationen „Anheißler“, „Kochkammer im größten Berliner Wahlkreis“, „Jordan von Kröcher Ehrenmal“, „Werkbühnen“, „Der Harem eines deutschen Fürsten“, Die entsetzten Wälder“, „Fressen“, „Vorschlag zur Güte“ und „Sch“. Der textliche Teil der Nummer bringt die Gedichte „Soldatenlieb“, „Vogelstabskade“, „Das deutsche Schwein“, „Schmerzwörter“, „Das Unkraut unter dem Weizen“ und außer zahlreichen weiteren Beiträgen in Prosa und Poesie noch die Skizze „Gymnas Brantigam“ von Hans Nyan.

Vom „Süddeutschen Postillon“ ist die Nummer 14 erschienen. Verta, die Friedenstunde und ihre Schützlinge“ gab das Titelbild. Weiter sind in der Nummer enthalten ein Farbendruck: „Rexis kommen doch nicht zum Wort“, — „Aus innerem Drange“, — „Sächsische Wahlrechtsreform“, farbige Beilagen. — Aus dem Text heben wir hervor: „Kaulfuß“ (Gedicht), — „Unter einem Dache“, — „Schandtat der Sozialdemokratie“, — „Die Garde“ (Gedicht), — „Ein Interview bei Böhm“, — „Der Aufsteiger und sein Absteiger“ (Gedicht), — „Hals und Hals“, — „Alles mit Null“, — „Studentischer Freiheitskampf“ (Gedicht).

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde Adels Lindenstraß Nr. 3, zweites Hof, dreiter Eingang, vier Treppen, hat am 1. Februar 1900 wochentags abends von 7<sup>1/2</sup> bis 9<sup>1/2</sup> Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Gefällige Antworten werden erteilt. Billige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

E. M. 42. Wenden Sie sich an den Magistrat, Sitzungsdeputation, Poststr. 16. — O. G. 9. Das Gesetz ist an den Magistrat zu richten. — O. G. 32. 1. Das Kalenderjahr, Januar bis Dezember. 2. Was im einzelnen abzulesen ist, ist wiederholt ausführlich im „Vorwärts“ dargestellt. Eine Wiederholung im Briefkasten verdient sich schon aus Raumrücksichten. Formulare zur Reklamation gegen Steuerentziehung erhalten Sie bei Hermann Kaufmann, Friedrichstraße. — E. P. 14. Die Kinder sind erbverpflichtet. Die Witwe hat das Recht zu wählen, ob sie nach Aufgabe des mütterlichen Rechts oder nach dem des väterlichen Verfahren erben will. Im ersten Fall erhält sie die Hälfte der Masse, die durch den Nachlass unter Zuzugung des eigenen Vermögens gebildet wird. Die andere Hälfte fällt den Kindern zu. Ebt sie nach dem Recht des väterlichen Verfahrens, so erhält sie ihr eigenes Vermögen in vollem Umfange und erhält von dem Nachlass 1/2, während 1/2 den Kindern zufließen. — H. N. J. Rein.



Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Freitag, den 3. Juli  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues Operntheater. Carmen.  
Anfang 8 Uhr.  
Deutsches. Die Verrückten.  
Kammerstücke. Gelbhorn.  
Neues. Räuber im Hampton-Klub.  
Schöps.  
Neues Schauspielhaus. Die Dollarprinzessin.  
Kleines. 2 x 2 = 5.  
Berliner. Raffles.  
Lustspielhaus. Die blaue Maus.  
Schiller O. (Wagner-Theater.) Morosin-Oper.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Der Waffenschmied.  
Romanisch-komische Oper in 3 Akten  
von Albert Lortzing.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
König für einen Tag.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr,  
bei halben Preisen:  
Der Waffenschmied.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
König für einen Tag.

**Schiller-Theater O.**  
(Wagner-Theater.) Morosin-Oper.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Der Waffenschmied.  
Romanisch-komische Oper in 3 Akten  
von Albert Lortzing.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
König für einen Tag.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr,  
bei halben Preisen:  
Der Waffenschmied.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
König für einen Tag.

**Berliner Theater.**  
Täglich: Raffles.

**Kleines Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
2 mal 2 = 5.  
Sonnabend: 2 mal 2 = 5.  
Sonntag: 2 mal 2 = 5.  
Montag bis Freitag: Geschlossen.

**Theater des Westens.**  
Abendstück 8 Uhr:  
Ein Walzertraum.  
Operette von Oscar Strauß.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches**  
8 Uhr. Schauspielhaus. 8 Uhr.  
Sommerstücke u. Leitung v. G. W. P.  
Die Diebin. (Leah Kleschna).  
Sensationsstück in 4 Akten von  
C. W. S. Re. Gellan.  
Sonnabend: Die Diebin.  
Sonntag: Die Diebin.

**BERNHARD ROSE THEATER**  
St. Franziskaner Str. 132  
8 Uhr. Sommerpreise.  
Im Hause der Sünde  
(Um eine Liebesnacht).  
Ein Drama des Sinnenrausches in  
vier Akten von Maximilian Braun.

**Metropol-Theater**  
Zum 285. Male:  
Das muß man seh'n.  
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.  
Anfang 8 Uhr. Komisch gehalten.

**WINTERGARTEN**  
Abwechslungsreiches  
Programm  
von  
Publikum und Presse  
glänzend beurteilt.

**Brunnen-Theater**  
Badstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.  
Täglich:  
Der deutsche Michel.  
Erstklassige Spezialitäten.  
Karl Braun, Verwandlungs-Künstler.  
Mirz v. Wenzl, Tischtuch des Hippokraties.  
Paul Coradini.  
Eröffnung 2 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
Vorkauf von 10 Uhr ab.

**Ostbahn-Park**  
Am Küstrinerplatz, Rüdigerdorferstr. 71  
Hermann Imbs.  
Täglich:  
Großes Konzert,  
Theater- und Spezialitäten-  
Vorstellung.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
Von der Zugspitze  
zum Watzmann.

**ZOOLOGISCHER  
ZGARTEN**  
Täglich:  
Gr. Militär-Doppel-Konzert  
Eintritt 1 M.  
von abends 6 Uhr ab 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren  
— die Hälfte —

**Lustspielhaus.**  
Sommerpreise. Abends 8 Uhr:  
Die blaue Maus.

**Walhalla-  
Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19/20, Rosenthal. Tor  
Spezialitätenvorst. im Garten.  
Bei schönem Wetter in Theater.  
Neues Programm.  
Anf. der Vorst. 8 Uhr. Anf. des  
Gartenfests 7 Uhr. Kleine Preise.

**Apollo  
Theater**  
Ununterbrochenes köstliches Lustspiel  
10 Uhr:  
London Suburbia.  
Szenen aus Londons Vorstadtleben.  
Große Burlesk-Pantomime,  
angef. v. Bert Bernards Orig. Komp.  
Vorher 8 Uhr: Die neuen Attrak-  
tionen u. „Die finken Grifetten“.

**Passage-Theater.**  
Der größte  
Saisonenerfolg  
Gastspiel Willi Agoston in der  
tollen Barleske

**Berlin in Stimmung!**  
Das Tollste vom Tollen  
und die  
neuen Juli-Spezialitäten.

**Passage-Panoptikum.**  
Ohne Extra-Entree.  
Der Riese  
aller Riesen  
Pisjakoff  
Eintritt 50 Pf.  
Kinder, Soldaten 25 Pf.

**Schweizer  
Garten.**  
Am Königstor — Am Friedrichshain.  
Täglich: Theater-Vorstellung,  
Spezialitäten und Ball.  
Reiz: Piccards komische Pantomime:  
Die Einbrecher von New York.  
Jeden Abend: Berlin steht Kopf.  
10 Uhr: Berlin steht Kopf.  
Urkommische Gesangsposse von R. Ein.  
Volksbelustigungen. Kinematograph.  
Jeden Mittwoch: Kinderfreudefest.

**Neue Welt.**  
Hasenheide 108-114.  
Die größte Sommer-  
sensation Berlins:  
Mr.  
Gadbin II.  
tollkühner Kopfsprung aus der  
6. Etage.  
Nächstes Auftreten:  
Sonntag, den 5. Juli.

**Sanssouci,** Kottbuser  
Straße 6  
Direktion Wilhelm Reimer.  
Der Garten ist geöffnet.  
Sonntag, Montag u.  
Donnerstag:  
Stets neues  
Programm.  
Gr. Elite-Soireen  
Eintritt usw.  
und  
Tanzkränzchen.  
Beginn Sonntag 8, wochent. 8 1/2 Uhr.

**Diez' Spezialitäten-Theater**  
Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station  
Bestmögliche Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen  
Ob schön! Täglich: Ob Regen!  
Das neueste u. beste Programm Berlins  
Wochentags Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.  
Sonntags Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf.  
Großer Ball. Kaffeetische. Volksbelustigungen aller Art.

**W. Noacks Theater**  
Direktion: Kos. Ill. Brunnens 10  
Das schönste neue Juli-Programm!  
Karl Cooh, Komiker. Mr. Heuberly II  
9 Uhr: Wenn der Flieder blüht.  
Volksstück in 3 Akten. Musik von G. Müller.  
Vorher 8 Uhr: Kaffeetische 3-6 Uhr  
Sonnabend: Das Recht des Mutter.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner  
Sänger.  
Anfang  
Sonnabend  
8 Uhr.  
Anfang  
Sonntag  
7 Uhr.

**Max Kliems  
Sommer-Theater.**  
— Hasenheide 13-15. —  
Kunstliche Leitung: Bernhard Lange  
Täglich: Großes Konzert, Theater-  
und Spezialitäten-Vorstellung.  
Mittwoch: Kinderfest.  
Donnerstag: Gilde-Tag.

**Berliner Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7-9  
Täglich  
Die Welt ein Paradies  
große Ausstattungs-Revue  
und erstklassige Spezialitäten.  
Anf. Sonntag 4 Uhr, Wochent. 4 1/2 Uhr.  
Im Saale: Täglich gr. Ball.

**Gesundheit ist Reichtum!**  
Bade Berlin-Ost im  
„Bad Frankfurt“  
Große Frankfurter Str. 136.  
Medizinische Bäder aller Art  
in werktäglich ununterbrochen ge-  
öffneten Sonder-Abteilungen für Damen  
366L und Herren.  
2 Wannenbäder mit je 2 Hand-  
tüchern 75 Pf. (40 Minuten Badzeit).  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

**Urbin**  
Bester Schuh-Putz  
In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf. überall erhältlich.  
Fabrik: Urban & Lomm, Charlottenburg.

**Bolero**  
ist nach dem  
Urteil aller Sachverständigen  
die  
feinste 2 Pf.-Zigarette.  
Garantiert Handarbeit!

**Jenensia-Räder!** Mod. I  
10 Jahre Garantie! Teilzahlung!  
Adler-Räder!  
Phänomen-Räder!  
Groskurth's Social-Räder von M. 56.— an!  
Anwahl in gebrauchten Rädern!  
Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!  
R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

**Arbeiter=  
Bekleidung — Berufsbekleidung,  
Größtes Spezialgeschäft.**  
Kohnen & Jöring, Hauptgeschäft:  
Alexanderstr. 12.  
Zweites Geschäft: Landsberger Allee 148.

**Berliner Arbeiter-  
Radfahrer-Verein**  
Mitglied des Arbeiter-  
Radfahrer-Bundes  
„Solidarität“.  
Touren  
zum Sonntag, den 5. Juli.  
1. Abt. 5 Uhr: Finkenwalde-Rausen.  
1 Uhr: Hefenmühl. Start: Bölow-  
höhe 68.  
2. Abt. Sonnabend abends 10 Uhr:  
Rudow. Sonntag mittags 12 Uhr:  
Poppegarten (Bilder-Rain). Start:  
Fontane-Promenade 15.  
3. Abt. 5 Uhr: Teubitz. 12 1/2 Uhr:  
Miersdorf. Start: Mariannenplatz.  
4. Abt. 4 Uhr: Finkenwalde  
1 1/2 Uhr: Grünau (Jägerhaus).  
Start: Köhlmer Platz.  
5. Abt. 5 Uhr: Veitsh. 1 Uhr:  
Stratenwerder (Voradiesgarten). Start:  
Gloßhagen.  
6. Abt. 6 Uhr: Oranienburg  
1 Uhr: Hellenensee (Waldbühl).  
Start: Oberberger Straße 28.  
7. Abt. Sonnabend abends 10 Uhr  
und Sonntag früh 4 1/2 Uhr: Finken-  
walde. Start: Geystraße 21.  
8. Abt. 4 1/2 Uhr: Sudow (Wärtliche  
Schweiz). 1 Uhr: Wäggelbeim  
Start: Oberberger Straße 28.  
9. Abt. 8 Uhr: Oranienburg 1 Uhr:  
Stratenwerder. Start: Finkenwalde  
„Fisch auf“, Brunnenstr. 35.  
10. Abt. 7 Uhr: St.-Beten. 1 1/2 Uhr:  
M. Glienke. Start: Lothninger  
Straße 37.  
11. Abt. Donnerstag, den 9. Juli,  
früh 7 Uhr: Kloster Lehnin (Tage,  
Hauptstr. 83). Dienstag, den 14. Juli:  
Spreewaldtour. Start: Finkenwalde-  
haus, Gr. Hamburger Str. 18/19.  
Zehlendorf 1 Uhr: Pantow (Be-  
grüßte). Start: Wärtstr. 74.  
Wärter willkommen.

**7. Abteilung:**  
Sonntag, den 12. Juli: Große  
Dampferpartie mit Musik nach  
Zehlendorf. Abfahrt  
8 Uhr Schleißerbrücke Hierzu  
laden wir alle Sportgenossen ein  
Billetts sind bei Wegner, Grenzstr. 21,  
zu haben.  
Bekanntmachung.  
Vom 1. Juli bis 1. August ge-  
langen die Prozente gegen Vor-  
legung der Bloß zur Anzahlung  
und zwar nur im Hauptgeschäft  
Brunnenstraße 35. 100/7  
Spätere Zahlungen können nicht  
berücksichtigt werden. Laut Bundes-  
tagsbeschluss werden vom 1. Juli ab  
nur noch auf Fahrräder, Räh-  
maschinen und Nähmaschinen 10 Pro-  
zent an Bundesmitglieder gezahlt.  
Für alle anderen Artikel werden  
erniedrigte Restpreise festgelegt.  
Fahrrad-Haus „Fisch auf“.  
Walter Wittig & Co.

Rein Mieter für 2-4 Zimmer,  
wohnungen in Charlottenburg  
verleihe die schönsten Wohnungen in den  
fertigen Neubauten Danckelmannstr. 29  
und Horstweg 25, nahe Kaiserdamm  
(Untergrundbahn) zu befristigen.

**Handwerker, Maschinisten u. Geizer**  
sämtlicher Brauereien Berlins und der Umgegend.  
Freitag, den 3. Juli 1908, abends 8 Uhr.  
im Englischen Garten, Alexanderstraße Nr. 27a:  
**Oeffentliche Versammlung**  
sämtlicher Handwerker, Maschinisten und  
Geizer der Brauereien Berlins und der Umg.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Wolfgang Helme über  
die §§ 152/153 der Gewerbeordnung. 2. Bericht des  
Um vollzähliges Erscheinen ersucht Der Einberufer: H. Schwittau.

**Tischler-Verein zu Berlin.**  
E. H. No. 89. 198/19  
Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Melchiorstr. 15:  
**Versammlung.**  
Verbandsangelegenheiten. Billetausgabe zum Sommerfest „Neue  
Welt“ am 13. Juli.

**An die verehrten Hausfrauen.**  
Jeder Käufer erhält heute  
ein praktisches Geschenk.  
Am Sonnabend, den 4. Juli cr.  
erfolgt die Wiedereröffnung des früher J. Hofmann'schen  
**Spezial-Geschäfts**  
für Butter, Käse, div. Aufschnitt  
und Delikatessen  
**97 Grüner Weg 97**  
Durch höchste Bedienung und tadelloste Qualitäten werde ich  
das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch bezüglich meines neuen  
Unternehmens zu rechtfertigen bemüht sein.  
Durch meine langjährige Praxis bin ich in der angenehmen Lage, einer  
werten Kundenschaft mit den allerfeinsten Qualitäten dienen  
zu können und überzeuge, daß eine Probekaufnahme zur dauernden  
Geschäftsverbindung führt. 559002

**J. Maeding**  
i. Pa.: F. Hofmann.  
Zentralverhandlung  
Sitzungsdoll  
Filiale: Grüner Weg 97, Krautstr. 43;  
Wilmersdorfer Str. 74/75, Markthalle Andreasstraße.

Allen Freunden und Bekannten  
für die zahlreichen Geschenke und  
Gütlichkeiten zu unserer feierlichen  
Hochzeit sagen wir hierdurch unseren  
ergründeten Dank.  
Berlin, 2. Juli 1908.  
Emil Schneider und Frau.

**Verband der Schneider  
und Schneiderinnen**  
Todes-Anzeige  
Den Mitgliedern geben wir  
hiermit bekannt, daß der Kollege  
**Marian Dombrowski**  
am Mittwoch, den 1. Juli, im  
Alter von 58 Jahren gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, den 3. Juli, nachmittags  
1 Uhr, von der Leichenhalle des  
Städtischen Friedhofs in Friedrichs-  
felde aus statt. 163/10  
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Handlungs-  
gehilfen u. Gehilfinnen Deutschl.**  
(Bezirk Berlin.)  
Nachruf.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß der Kollege 288/19  
**Otto Scheffler**  
am 29. Juni verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Ortsverwaltung

Billigste Bezugsquelle für  
**Hygienische  
Bedarfs-Artikel**  
Drogerie Zarembo,  
Berlin N., Weinbergsweg 1.  
— Ein Versuch —  
führt zu dauernder Kundenschaft.

**Fröhels Allerlei-Theater.**  
Schönhauser Allee 148.  
Täglich:  
**Spreelottchen.**  
Volksstück aus dem Berliner Leben.  
Dazu  
erstklassige Spezialitäten.  
Im Saale von 6 Uhr ab:  
Tanz.

**Volksgarten-Theater**  
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —  
Täglich: Konzert, Theater,  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Vollständig neues Programm.  
Larini-Trio, Cabanis Pantomime.  
Hedi Brumian, Georg Hellous.

**Handwerker, Maschinisten u. Geizer**  
sämtlicher Brauereien Berlins und der Umgegend.  
Freitag, den 3. Juli 1908, abends 8 Uhr.  
im Englischen Garten, Alexanderstraße Nr. 27a:  
**Oeffentliche Versammlung**  
sämtlicher Handwerker, Maschinisten und  
Geizer der Brauereien Berlins und der Umg.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Wolfgang Helme über  
die §§ 152/153 der Gewerbeordnung. 2. Bericht des  
Um vollzähliges Erscheinen ersucht Der Einberufer: H. Schwittau.

**Tischler-Verein zu Berlin.**  
E. H. No. 89. 198/19  
Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Melchiorstr. 15:  
**Versammlung.**  
Verbandsangelegenheiten. Billetausgabe zum Sommerfest „Neue  
Welt“ am 13. Juli.

**An die verehrten Hausfrauen.**  
Jeder Käufer erhält heute  
ein praktisches Geschenk.  
Am Sonnabend, den 4. Juli cr.  
erfolgt die Wiedereröffnung des früher J. Hofmann'schen  
**Spezial-Geschäfts**  
für Butter, Käse, div. Aufschnitt  
und Delikatessen  
**97 Grüner Weg 97**  
Durch höchste Bedienung und tadelloste Qualitäten werde ich  
das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch bezüglich meines neuen  
Unternehmens zu rechtfertigen bemüht sein.  
Durch meine langjährige Praxis bin ich in der angenehmen Lage, einer  
werten Kundenschaft mit den allerfeinsten Qualitäten dienen  
zu können und überzeuge, daß eine Probekaufnahme zur dauernden  
Geschäftsverbindung führt. 559002



# XI. Berliner Landtags-Wahlkreis.

Freitag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

## Volkerversammlung

in den Pharus-Sälen, Müllerstraße 149.

Tages-Ordnung:

### 1. Die Entrechtung der preussischen Wähler.

Referent: Landtagsabgeordneter **Heinrich Ströbel.**

### 2. Diskussion.

227/18\*

In dieser Versammlung sind alle Wähler freundlich eingeladen.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Clubreferent: **H. Sauerweier, Marstr. 16.**

**Verband der Bureauangestellten**  
und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und  
Berufsgenossenschaften Deutschlands.  
Ortsgruppe Berlin.

### Konstituierende Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Groß-Berlin des genannten Verbandes  
am Freitag, den 3. Juli er., abends 8 1/2 Uhr,  
in den Pharus-Sälen, Müller-Strasse 149.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Ed. Bernstein** über:  
Die kulturelle Bedeutung der deutschen Gewerkschafts-  
bewegung. 2. Wahl sämtlicher Funktionäre der Ortsgruppe. 3. Ver-  
schiedenheit. 288/20  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Gente Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15:  
**Sitzung der Ortsverwaltung.**

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis:  
Hof I. Amt III. 1230.

Verwaltungsstelle Berlin.  
Charlottenstraße 3.

Haupt-Bureau:  
Hof III. Amt III. 1987.

Sonntag, den 5. Juli, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Str. 15,  
Saal 4:

## Allgemeine Versammlung der Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung von der Berufskonferenz der HeizungsMonteure und Helfer Deutschlands. 2. Dis-  
kussion. 3. Unsere Stellungnahme in der gegenwärtigen Tarifbewegung gegenüber dem Unternehmertum.  
4. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! In dieser Versammlung wird Ihnen von unserer Berufskonferenz eingehend  
Bericht erstattet. Mit Rücksicht darauf, daß die Unternehmer eine Aufforderung an die nicht-  
organisierten Kollegen erlassen haben, als wie auch von einer anderen Seite versucht wird,  
durch vorzeitiges Verhandeln unsere Position zu verschlechtern, ist es notwendig, daß  
jeder von Ihnen in dieser Versammlung erscheint.

Montag, den 6. Juli 1908, abends 8 Uhr:

## 6 Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Germania-Säle, Chausseestr. 106.

Louis Keller (Juh. Freyer),  
Rappenstr. 29.

Gewerkschaftshaus, Engel-Str. 15,  
Saal 4.

Zühlkes Festsäle, Denuwischstr. 13.

Rixdorf, F. Hoppe, Hermannstr. 49.

Moabiter Gesellschaftshaus,  
Wictefir. 24.

Tages-Ordnung:

### 1. Berichterstattung vom Gewerkschaftskongress. 2. Diskussion.

Kollegen und Kolleginnen! Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tages-Ordnung und  
da es notwendig ist, daß jedes Mitglied unserer Organisation über den Verlauf des  
Gewerkschaftskongresses unterrichtet ist, ersuchen wir, zahlreich und pünktlich diese Versamm-  
lungen zu besuchen.

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

118/13

Die Ortsverwaltung.

Nächste Ziehung:  
Hannoversche  
**Lotterie**  
5793 Gewinne i. V. w. Mark  
**150 000**  
Hauptgewinn Mark  
**50 000**  
Lose a 3 Mark.  
Westpreuß. Pf.-Lose  
a 1 M. - 11 Lose 10 M.  
Oscar Bräuer & Co. Nachf.,  
Berlin O., Andreasstr. 46a.

Kassenblätter jeder Art Augusta-  
Bad, Südenderstr. 60

BERLIN G. 19  
Roßstraße 1 u. 1a

# Peek & Cloppenburg

Gertrauden-  
Straße 26 u. 27

		Knaben- und Jünglings-Waschanzüge.					Brustweite 64-74 76-86							
							M. 3.75 4.75 5.50 6.75 7.50 8.50 10.00 11.50 12.50 14.00 15.00 17.00 18.00							
Brutus	Mittelgrau gemustert, mit kurzen und langen Hosen	3.75	4.75	5.50	6.75	7.50	8.50	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00
Leo	Schwarz-weiß klein kariert, mit kurzen und langen Hosen	4.75	5.50	6.75	7.50	8.50	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00	
Martin	Grau gemustert, mit kurzen und langen Hosen	5.50	6.75	7.50	8.50	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00		
Javel	melirt, mit kurzen und langen Hosen	6.75	7.50	8.50	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00			
Kasimir	Dunkelgrau gemustert, mit kurzen und langen Hosen	7.50	8.50	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00				
Hartwig	Mittelgrau	7.50	8.50	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00				
Herkules	Grün melirt, mit kurzen und langen Hosen	8.50	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00					
Nestor	Mittelgrau gestreift, mit Pumphosen, mit Manschetten	10.00	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00						
Vitus	Modelfarbig, gestreift, Leinen, mit Pumphosen, mit Manschetten	11.50	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00							
Ulrich	Mittelgrau, englisch gemustert, mit Pumphosen und Manschetten	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00								
Vollrad	Dunkelgrau gemustert, mit Pumphosen, mit Manschetten	12.50	14.00	15.00	17.00	18.00								
Helmuth	Mittelgrau, englisch gemustert, mit Pumphosen, mit Manschetten	14.00	15.00	17.00	18.00									
Eitel	Modelfarbig	14.00	15.00	17.00	18.00									
Günther	Mittelgrau gemustert, nur mit langen Hosen	17.00	18.00											

  

		Knaben-Pelerinen.				
		Länge cm 60 70 80 90 100 110				
8385	Glatter, dunkelgrauer Loden	6.00	6.50	7.00	7.50	8.00
8386	Marengo Strichloden	7.00	7.50	8.00	8.50	9.00
8387	Olivfarbiger Strichloden	7.00	7.50	8.00	8.50	9.00
8388	Guter marengo Strichloden	7.50	8.00	8.50	9.00	9.50
8389	Olivfarbiger, guter Strichloden	7.50	8.00	8.50	9.00	9.50
8390	Leichter, dunkelgrauer Kamelhaarloden	9.00	9.75	10.50	11.25	12.00
8391	grün melierter	9.00	9.75	10.50	11.25	12.00
8392	Guter, mittelgrauer Kamelhaarloden	12.00	13.00	14.00	15.00	16.00
8393	marengo Kamelhaarloden	12.00	13.00	14.00	15.00	16.00
8394	Prima	14.00	15.00	16.00	17.00	18.00

## Kleine Anzeigen

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellegesuche und  
Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort  
(fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben  
zählen doppelt.

**ANZEIGEN**  
für die nächste Nummer werden in den Annahme-  
stellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis  
12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69,  
bis 5 Uhr angenommen.

**Arbeitsmarkt.**  
Stellengesuche.  
Zu Vermietung.  
Schlafstellen.

**Verkäufe.**  
Federbetten, Stand 11.00, große  
16.00, Schlafbetten 1.15, Pfandleih-  
haus, Rühlmerplatz 7. 9108\*

**Teppiche!** (sehrbaste) in allen  
Größen für die Hälfte des Wertes  
im Teppichlager Grann, Godeschke  
Markt 4, Scharnhorst. 96411\*

**Teppichdecken** (pottblillig), Fabrik  
Große Frankfurterstraße 60. 29938\*

**Pfandleihhaus!** Hermannplatz 6.  
Gebrauchter Pfandleihverkauf! Jadelin-  
anzüge! Gehrockenanzüge! Herrenhosen!  
Hemdenverkauf! Kleiderverkauf! Hing-  
verkauf! Gardinenverkauf! Teppich-  
verkauf! Tischdecken! Teppich-  
decken! Bettdecken! Kissenverkauf!  
Kissen! Nähmaschinen! Weißbrennstelle  
überbilligste Einkaufsquelle! Sonntags  
ebenfalls geöffnet. 1188\*

**Kartoffeln**, neue 10 Pfund 0.85,  
5 Pfund 0.35. Rahlstedt, Rixdorf,  
Steinmühlstraße 10-11. 1108\*

**Kinderwagen**, neu, bringend,  
16.00. Wilschke, Exerzierstraße 25.

**5,00** prachtvolle Betten, 9,00  
Bauerndebett, nur Pfandleihe  
Rudersstraße 38. 9338\*

**Sauber - Baumaterialien**, ge-  
braucht und neu, wie: Kantholz,  
Brett-, Balken, Leisten, Türen,  
Fenster, Dachpappe, in größter Aus-  
wahl, billigst. Dafenstraße 2 (am Her-  
mannplatz). 25506\*

**Petroleumföcher** ohne Dach,  
geruchlos, für Laubenkolonien.  
Friedrichmann, Lindenstraße 37. 8988\*

**Pfandleihhaus** Schönhauser  
Allee 110. Spottblilliger Verkauf ver-  
fallener Pfänder, Herrenrocken, Her-  
renhosen, Betten, Teppiche, Uhren. \*

**Geschäftsverkäufe.**  
**Restaurationsverkauf** Köllner-  
straße 50b. 184\*

**Restaurations, Parteigeschäft**, im  
Vorort, anderer Unternehmungen  
halber zu verkaufen. Offerten D. 1,  
Expedition Lindenstraße 69. 1108\*

**Billig!!!** Ein besseres Seifen-  
geschäft ist wegen Krankheit der Frau  
losgelassen. Robert Schmidt,  
Rixdorf, Bobbinstraße 9. 1108\*

**Edelkaffee**, Verkehrsgegenstand,  
Wiese 2000, anschließende Wohnung,  
2 Zimmer und Zubehör, sofort zu  
verkaufen. Näheres Künze, Rixdorf,  
Lenaufstraße 13.

**Restaurant**, gutes Geschäft, nur  
für Genossen passend, keine Fabrik,  
wegen anderer hohen Unternehmungen  
zu verkaufen. Kaufkraft Landsberger-  
straße 118, Lokal. 140/18

**Restaurant**, geräumig, Vereine,  
umständehalber Inventarpreis. Er-  
fragen Weinstraßen 10. 386b

**Seltene Gelegenheit**, gutgehendes  
Obst- und Gemüsegeschäft, umständ-  
ehalber billig zu verkaufen. Tages-  
loste 70-80 Mark. Lieferung der  
Stromkommission. Offerten Expedition  
Kagaretschkestraße 49. 184

**Altes Gemälde** - Vorlosgeschäft,  
Feuerung, billig Kleine Andreas-  
straße 17. 384b

**Möbel.**  
**Teilhaltung**, Möbelleinrichtung  
Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark  
an. Einzeln Möbelstücke 3 Mark an.  
Verleihen gewasene Möbel Spottblillig.  
"Perolina", Kastanienallee 49. 28128\*

**Wanneleischerei**, funktionsfähig,  
entzündlich, Stahleinrichtung 40,00,  
Chaiselongue, Weichbetten 30,00,  
Kleiderpinde, Vertiko 20,00, Requi-  
sitorien, Bilder, Auszugstische 15,00,  
Sofatische 10,00, Schreibische, Lep-  
piche, Privatverkauf, auch Sonntag,  
Schlegelstraße 31, Vorderhaus I. \*

**Fahrräder.**  
**Fahrräder**, Teilhaltungen, Inva-  
lidenstraße 20, Halberstraße 40. 3302\*

**500** gebrauchte Fahrräder wegen  
Lagerüberfüllung 5, 10, 15, 20,  
25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65,  
70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105,  
110, 115, 120, 125, 130, 135, 140,  
145, 150, 155, 160, 165, 170, 175,  
180, 185, 190, 195, 200, 205, 210,  
215, 220, 225, 230, 235, 240, 245,  
250, 255, 260, 265, 270, 275, 280,  
285, 290, 295, 300, 305, 310, 315,  
320, 325, 330, 335, 340, 345, 350,  
355, 360, 365, 370, 375, 380, 385,  
390, 395, 400, 405, 410, 415, 420,  
425, 430, 435, 440, 445, 450, 455,  
460, 465, 470, 475, 480, 485, 490,  
495, 500. Sämtliche Marken und  
Edelstern, Brennabor, Dürkopfer,  
Opel, Opel, Opel, Opel, Opel, Opel,  
Adler, Adler, Adler, Adler, Adler,  
für Händler, Pfandleiher. Nachm.,  
jezt Weinstraßen 14.

**Herrenfahrrad**, Damenfahrrad  
wie neu, 45,00. Del. Blumen-  
straße 36b. 2128\*

**Fahrräder**, Gramophone, Leib-  
zählungen, ohne Aufschlag, Leib-  
zählungen 40. 6748\*

**Herrenrad**, modern, Spottblillig.  
Heinz, Brückenstraße 18. 9258\*

**Herrenfahrrad**, Damenfahrrad  
verkaufte Dile, Große Frankfurter-  
straße 140. 9558\*

**Herrenfahrrad**, kaum gefahren,  
kraftvoll, Spottblillig. Freise,  
Landsberger Allee 50, vorn IV. 118\*

**Verschiedenes.**  
**Darlehensbank** Bessel, Wilschke-  
straße 91a. 25538\*

**Verstärkte Muttersprache** bederricht  
Erfolgreich, leicht lernbar, Unterricht  
in Wort und Schrift der deutschen  
Sprache erteilt Damen und Herren  
(separat) auch abends ein tüchtiger  
und gewissenhafter Privatlehrer. Die  
Stunde kostet eine Mark. Eine Unter-  
richtsstunde wöchentlich genügt Ge-  
wöhnliche Angehörige und unter G. 4 an  
Expedition des "Vormärts" zu richten.

**"Reichhaus Berlin"**, Große Frank-  
furterstraße 116 I. Hohe Belebung  
für Uhren, Goldwaren, Garderoben,  
Belgeharen, Wäsche, Möbel sowie jeden  
Wertgegenstand. 9528\*

**Wohnungen.**  
**Bräutliche Ein- und Zweizimmer-  
wohnungen** (sofort) Goldinerstraße 32/34.  
**Wohnungsvermittlung!** Billige Woh-  
nungen Rixdorf, Belgand-Str. 10. \*

**Reine Wohnungen**, Stube, Küche,  
sofort und später zu vermieten über-  
liger Ufer 5. 3625\*

Verantwortlicher Redakteur Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vordorfs Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW



Partei-Angelegenheiten.

Wichtig! Fünfter Wahlkreis, VII. Abteilung. Sonntag, den 5. Juli: Ausflug mit Familie nach Bichelswerder zum alten Freund. Treffpunkt früh 8 1/2 Uhr, Grunewald, Bichelsdorfer Seite.

Karlshorst. Parteigenossen! Sonntag, den 5. Juli: Ausflug nach Wiesdorf zu Gustav Berlin, Morzahnstraße. Abmarsch um 8 Uhr nachmittags von Sabrowstei aus. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Automobilgesetz.

Unter dieser Überschrift beachten wir in Nr. 124 bei Gelegenheit der sogenannten Prinz-Heinrich-Fahrt einen Artikel, der von dem in Halberstadt erscheinenden „Arbeiter-Motorfahrer“ kurzgefasst angegriffen wird. Das Fachblatt, dem auch die „Rad-Welt“ beizugehört, leistet sich dabei die kollegiale Liebenswürdigkeit, den Artikel als Unfug und Automobilliteratur zu bezeichnen. Damit beweisen beide Organe nur, daß ihnen für die handgreifliche Tendenz unserer Ausführungen das Verständnis vollkommen abgeht. Wir sind für jede wirkliche Verkehrsverbesserung, also auch für jedes vernünftige neue Verkehrsmittel, aber nur insoweit, als mit der Art seiner Verwendung nicht die gesundheitlichen Interessen des großen Publikums kollidieren. Wird diese Grenze gewohnheitsmäßig überschritten, so ist es unsere Pflicht, dazu Stellung zu nehmen. Wie gewaltig und mit welchen traurigen Folgen diese Grenze schon überschritten worden ist, das lehren die zahlreichen, fast täglichen Automobilunfälle. Das lehrt auch die graufige amtliche Statistik über denselben Gegenstand. Aus dieser Statistik ist zu ersehen, daß die meisten derartigen Unfälle nicht durch das Automobilfahren, sondern durch das Automobilarbeiten entstanden sind. Wenn die beiden Fachzeitschriften den schwerwiegenden Unterschied nicht lapidar ignorieren, so sollen sie die Feder getroffen aus der Hand legen. Wegen die Arbeiter als Motorfahrer irgend ein böses Wort zu sagen, ist uns gar nicht eingefallen. Jeder, der selbst in dienender Stellung ist, weiß doch ganz genau, daß auch der Motorfahrer, namentlich bei Wettfahrten, sich strikte nach den Vorschriften seines Arbeitgebers richten muß. Wie der Herr, so's Geserr! Ob diese Befehle mit den allgemeinen polizeilichen Fahrvorschriften in Einklang stehen, danach fragen diese Herrenmenschen in der Regel nicht. Der Fahrer, der sich gegen die ihm anbefohlene Fahrgeschwindigkeit widersetzen wollte, würde einfach entlassen werden. Wir halten aber nunmehr nicht mit der Erklärung zurück, daß wir selbstverständlich auch jeden abhängigen Motorfahrer streng beurteilen, der aus eigenem Antriebe unvernünftig schnell fährt und dadurch das Leben der Passanten leichtfertig aufs Spiel setzt. Inwiefern wir mit dieser Warnung in Arbeiterkreisen „Scham und Empörung“ hervorgerufen, dafür wird und der „Arbeiter-Motorfahrer“ den Beweis wohl schuldig bleiben müssen, denn nicht zum wenigsten sind es gerade die kleineren Leute, die dieser Materie beim Nachgehen ihrer beruflichen Tätigkeit zum Opfer fallen. Wir sind auch keineswegs gegen den Automobilsport an sich, so weit er auf den Privatvergnügen der Reichen oder etwa auf der Döberitzer Heerstraße sich betätigt, aber mit aller Entschiedenheit gegen die brutale Rücksichtslosigkeit gewisser reicher Automobilbesitzer, die am liebsten alles Entgegenstehende auf öffentlichen Landstraßen in Grund und Boden fahren möchten, um vor anderen gleichgearteten Sportler eine Rasenlänge voraus zu sein. Das Halberstadter Fachblatt sollte seine Liebenswürdigkeiten anstatt gegen uns, gegen diese Ausartung richten. Hoffentlich kommt es bald zur Einsicht. Von der „Rad-Welt“ erwarten wir dasselbe, wenn sie nicht in den Verdacht kommen will, eine Lanze für das in der Automobilindustrie stehende Millionenkapital gebrochen zu haben. Will man uns schon den Fehdehandschuh hinwerfen, so muß er wenigstens nicht — durchlöchert sein.

Das Resultat der Abstimmung über den Uhr-Ladenschuß liegt bisher noch nicht vor; es ist unwahrscheinlich, daß baldigst über das Ergebnis öffentlich Mitteilung gemacht würde.

Stipendien für Handwerker. Aus dem Gewerkschaftsfonds vom Jahre 1907 sind alljährlich im Monat Januar zehn Stipendien zu je 50 M. an Gesellen bezw. Gewerbegehilfen behufs ihrer weiteren gewerblichen Ausbildung zu verteilen. Einen Anspruch haben nur solche Gesellen usw., die Zinländer sind und Zeugnisse über ihre gute Führung und erworbene Geschicklichkeit in ihrem Berufe vorlegen können. — Die Bewerber müssen auch mindestens zwei Jahre als Gesellen in hiesigen Werkstätten gearbeitet haben. In Berlin geborene Bewerber werden vorzugsweise berücksichtigt.

Gesellen, welche mit einem Stipendium bedacht werden wollen und vorgenannte Bedingungen erfüllen können, haben ihre selbstgeschriebenen Gesuche unter Beifügung ihres Lebenslaufs, der ständesamtlichen Geburtsurkunde und der Original- oder beglaubigten Abschriften der Lehrgangsnote sowie der Geschicklichkeits- und Führungsnote ihrer Arbeitgeber bei dem Kuratorium des Gewerkschaftsfonds vom Jahre 1907, Straßauer Straße 8—10, eine Zusage, bis 15. September d. J. einzureichen. Gesuche, bei denen auch nur eins der erforderlichen Dokumente mangelhaft ist oder ganz fehlt, können nicht berücksichtigt werden.

Die ersten Ferienlokale sind gestern vom Stettiner Bahnhof abgereist. Ein Teil fährt nach Müddrog, ein anderer nach Neustettin, Tempelburg, Mügen, Alt- und Neu-Ruppin, Straßund und anderen Orten. Es war ein lebhaftes Treiben, ein Lachen und Jagen, um ja zurecht zu kommen und in die richtige Kolonie eingereiht zu werden. Bekannte Wünsche auf Erholung der zahlreichen fleißigen Großstadtkinder begleiteten die Abfahrenden.

Der herrliche Schlosspark in Nieder-Schönhausen, der jahrzehntlang der Berliner Bevölkerung zur Erholung offen stand, wird schon den allernächsten Wochen für das Publikum fast gänzlich gesperrt werden. Das an der Front dieses Parks stehende altertümliche Schloss, bekannt als Verandaort der Gemahlin Friedrichs des Großen und als Schauplatz so mancher prinzipalen Liebesaffären, ist am Mittwochabend für den Prinzen August, einen der Söhne des Kaisers, und seine Gattin bestimmt. Es wird noch in diesem Jahre von dem prinzipalen Paare bezogen werden, und damit hat die alte Volksherrschaft inmitten dieses schönen Stückchens Erde ein Ende. Schließlich kann ja auch die Krone mit ihren Gütern und Schlössern machen, was sie will. Günstigenfalls wird der den Berlinern so vertraute Park zeitweise zur Befriedigung freigegeben werden, vielleicht für ein angemessenes Eintrittsgeld, genau wie die samische, mit Volksfeiern restaurierte Hofwäldchen bei Schietshof. Anzüglich schreibt über die Sperrung die „Germania“: „Wenn der junge Prinz Phantasie hat, wird er sich an einsamen Herbstabenden mit Schattens unterhalten können, die ein seltsames Räthsel in den trägen Augen haben. Eine solche Unterhaltung wird ungeheuer neue Dinge ihm lehren können. Wird ihm von einer Zeit berichten, die der unserigen merklich ähnlich sah: in großen gelassenen Bewegungen, wie in intimen Einzelheiten.“

Die Bäume leiden jetzt sehr unter der drückenden Hitze. Im Interesse der Erhaltung des schönen Baumbestandes unserer Straßen ist die freundliche Bitte an alle Hauseigentümer, Hausverwalter, Gärtner und besonders an die Ladeninhaber, sich der drückenden Hitze anzunehmen und sie öfters zu begießen.

Ueber zünftige Chefs schreibt die Zeitschrift für weibliche Handlungsgelübten in ihrem Juliheft folgendes: „Mit Bezug auf die in der vorigen Nummer veröffentlichte Mitteilung über eine Strohhutfirma ist uns vorgekommen worden, daß wir den Namen nicht genannt haben. Wir sind auf Wunsch von Firmen, die ein Interesse daran haben, kundzutun, daß sie nicht damit gemeint sind, bereit, deren Namen hier mitzuteilen.“ Der durchaus berechtigte Vorwurf war von uns erhoben worden. Auch die jetzige etwas sonderbare Zumutung bedeutet doch nur halbe Arbeit. Wir begreifen nicht, weshalb die genannte Zeitschrift, wenn sie schon derartige Vorfälle eingehend zur Sprache bringt, sich vor der Namensnennung fürchtet. Solche gemeinen Arbeitgeber verdienen nicht die mindeste Schonung. Anstatt unbedeutende Firmen zu verächtlichen, soll sich die Zeitschrift in Zukunft lieber ganz ausschweigen.

Ferienspiele der Berliner Gemeindeführer.

Die Ferienspiele der Gemeindeführer finden bekanntlich in zwei Arten statt und zwar auf Schulhöfen und auf sogenannten Außenspielplätzen.

Das Spielen auf den Höfen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es sind keine ständigen Spielhöfe vorhanden. Jedes Jahr finden andere Höfe Verwendung, weil infolge der in den großen Ferien vorzunehmenden Reparaturarbeiten viele Höfe ganz gesperrt werden; oft solche, welche sich am besten zum Spielen eignen.

In diesem Jahre finden auf folgenden Höfen Spiele für Knaben statt: Culmstr. 15, Am Urban 1, Plantenburgerstr. 7/8, Lüttauer Str. 6, Dieselmeierstraße, Bergstr. 58, Heinerdorfer Straße 18, Demminer Str. 27, Putzbuscher Str. 3/8, Gertstraße, Goltzburger Str. 1, Danziger Str. 23, Kastanienallee 81, Ruheplatz, Goltzburger, August-, Braun- und Strelitzer Straße.

Für Mädchen: Auguststr. 67/68, Rabenstr. 12, Müllerstr. 108, Hannoverische Str. 20, Stephanstr. 27, Graunstr. 11, Kurfürstentstraße, Brandenburgstr. 79, Krautstr. 43, Reibestr. 31/32, Görtzter Straße 17/18, Gröber Str. 17, Strelitzer Str. 41/42, Schönhauser Allee 166a, Lüttier Str. 4/5.

Mit Ausnahme von vier Höfen und zwar Culmstraße, Bremer Straße, Stephanstraße und Kurfürstentstraße werden von sämtlichen Höfen diejenigen Kinder, welche sich dazu melden, alle Tage während der großen Ferien nach den Außenspielplätzen gebracht. In den alten Außenspielplätzen in Buch, Bärnersfelde, Blankenfelde ist noch einer in Blankenfelde genommen. Die Ausfahrt nach diesem Platz erfolgt mit der Siemensbahn Mittelstraße—Nieder-Schönhausen. Und zwar kommen nach diesem Platz die Kinder von den Schulhöfen Berg-, Ruheplatz, Goltzburger, August-, Braun- und Strelitzer Straße, nach Blankenfelde I mittels „Große Berliner“ bis Nordend, die Schulhöfe Danziger, Heinerdorfer, Reibel-, Brandenburgstraße, Schönhauser und Kastanienallee. Nach Buch, Abfahrt vom Stettiner Bahnhof und Gesundbrunnen, kommen die Kinder der Schulhöfe Demminer Straße, Ruppiner-, Putzbuscher, Hannoverische, Müller- und Rabenstr. Nach Bärnersfelde ab Brizener Bahnhof, nach Marzahn die Sammelstellen der Schulhöfe in der Görtzter, Kraut-, Gröber, Plantenburgerstraße, Am Urban. Ferner mit der elektrischen Bahn Hohen-Schönhausen die Kinder von den Schulhöfen Gert-, Dieselmeier- und Lüttier Straße.

Jedes Kind soll wenn möglich einen Becher und mindestens 10 Pf. pro Tag mitbringen. Jeder Spielplatz hat eine Küchen-einrichtung, so daß neben Milch und Kaffee auch Suppen verabreicht werden. Den größten Nutzen werden diejenigen Kinder haben, die alle Tage die Ausflüge mitmachen. Unbemittelte Kinder werden für die ganze Ferienzeit kostenlos mitgenommen und verpflegt. Obwohl zu erwarten ist, daß der Andrang, namentlich an den ersten Tagen, ein sehr großer sein wird, sind die Spielleiter durch Beschluß der Deputation für das städtische Turn- und Badewesen angewiesen, alle Kinder mitzunehmen. Wenn sich dadurch anfänglich bezüglich des Transportes einige Schwierigkeiten ergeben, so wird dem sehr bald durch die Spielleitung abgeholfen werden. Die fünf Außenspielplätze sind in der Lage, 8000 bis 9000 Kinder aufzunehmen, die sich, beide Geschlechter zusammen, unter Leitung und Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen, in ungezwungener Weise auf freiem Wiesenplan tummeln, frische Luft und Sonnenlicht auf den Körper wirken lassen können.

Die nachteiligen Folgen der anhaltenden warmen Witterung machen sich von Tag zu Tag mehr und mehr fühlbar. Am empfindlichsten haben namentlich die Gärtner und Landwirte unter der Dürre zu leiden. Auf den Wiesen und in den Wäldern sind die Grasbestände durch die fortwährende Sonneneinstrahlung förmlich abgegrünt worden. Auf den Feldern und in den Gärten sieht es augenblicklich recht traurig aus. Die Pflanzen können unter der starken Trockenheit nicht gedeihen und geben zum großen Teil vollständig ein. In den Laubkolonien klagen die Besitzer über schlechte Ernten. Falls die Trockenheit noch länger anhält, dürfte es in diesem Jahre eine sehr schlechte Kartoffelernte geben. Der Erdboden ist bereits bis über die Knollenwurzeln hinweg ausgetrocknet und die Nahrung wird den Pflanzen infolge dessen so gut wie gänzlich entzogen. Die fleisch gezeigten Gemüsepflanzen in den Feldern geben sämtlich ein. In den Flußläufen ist der Wasserbestand ganz erheblich zurückgegangen. Das Freibad am Wannsee hat durch den rapiden Rückgang des Wassers eine unvorhergesehene Verbreiterung von etwa fünf Metern erfahren. Viele Teiche und Sümpfe in der Umgebung Berlins, die von Gärtner- und Laubkolonien zur Wasserentnahme demutet wurden, sind vollständig trocken gelegt worden. Der Wassermangel macht sich auch für die Schifffahrt recht unangenehm bemerkbar. An einzelnen Stellen der Spree und Havel ist der Tiefgang ein derartiger, daß die Fahrzeuge nur schwer passieren können. Bei einem weiteren Anhalten der warmen Witterung dürfte eine größere Störung im Schiffsverkehrsverkehr eintreten. Wiesen- und Waldbrände finden in der Umgebung Berlins jetzt tagtäglich statt. An der Wäschung der Wanneseebahn reißt sich eine Brandstelle an die andere. Durch Funken, die aus der Lokomotive herauspringen, werden die ausgedorrten Gräser mit Leichtigkeit entzündet. Die Waldbrände werden zumeist durch Selbstentzündung verursacht. Im Stadtinnern hat der Asphalt auf den Straßen unter der Einwirkung der herrschenden Hitze empfindlich zu leiden. In den Markthallen wird von allen Seiten über die schädlichen Folgen der Trockenheit geklagt. Schon jetzt kann man das Steigen der Preise für Lebensmittel beobachten. Sollte die Hitze noch weiter andauern, so ist eine allgemeine Teuerung wohl zu befürchten.

Ein Schwindler treibt im Osten der Stadt sein Unwesen; er hat es auf Schlafstellenvermietern abgesehen. Und den in und an den Haustüren hängenden Tafeln sucht der Bürke die Adressen der Schlafstellenvermietern festzustellen, worauf er bei den Vermietern vorpricht und ihnen erzählt, daß sie doch besser vermieten könnten, wenn sie ein kleines Inserat in dem von ihm vertretenen Zimmeranzeiger, Prenzlauer Str. 23 erließen. In den meisten Fällen gehen die Frauen auf diesen Vorschlag ein und zahlen gleich den kleinen Betrag in Höhe von 50 Pf. bis 1 M. Nachträglich aber stellt sich heraus, daß der sogenannte Zimmeranzeiger gar nicht existiert und daß es sich um einen Schwindler handelt. Im Hause Prenzlauer Str. 23 haben sich schon zahlreiche Personen eingefunden, um Nachfragen zu halten, müßten aber erfahren, daß sie hineingelegt worden sind. Um andere Vermietern vor Schaden zu bewahren, teilen wir die Sachlage mit.

Ueber Baunfälle wird gemeldet: Mittwoch vormittag waren auf dem Neubau der Königl. Bibliothek der 41 Jahre alte Holzer Wilhelm Kühne aus Schöneberg sowie die 25 bzw. 26 Jahre alten Arbeiter August Andrej und Karl Huber damit beschäftigt, eine etwa 14 Zentner schwere Zementplatte auf eisernen Trägern zu legen. Alle drei standen dabei auf einer Kiste, die 1,30 Meter unterhalb der Platte aufgestellt war. Als die Arbeiter dieser mit Hilfe von Brechstangen die richtige Lage geben wollten, fiel sie herab und begrub Kühne, Andrej und Huber. Während die beiden ersten mit Hautabschürfungen an Händen und Beinen davongelommen sind, hat Huber einen doppelten Bruch des linken Beines und einen linksseitigen Rippenbruch erlitten. In einem Krankenwagen schaffte man den Schwerverletzten nach der Charité, wo er Aufnahme fand. Die beiden anderen begaben sich in Droschken nach ihren Wohnungen. — In der im Erdgeschoß des linken Seitenflügels Bohrerstr. 1 belegenen Küche waren gestern vormittag zwei Malergelübten der Firma Bodenstein, der 26 Jahre alte Rudolf Reimer und der 23 Jahre alte Edmont Smidowicz, mit dem Streichen und Bemalen der Decke beschäftigt. Sie standen auf einem 6 Meter hohen Gerüst, das aus zwei Strohleitern und einem über die Sprossen gelegten Laufbrett bestand. Als nun Smidowicz, der auf dem rechten Ende des Laufbretts stand, sich zu sehr an die in unmittelbarer Nähe befindliche Kistenwand lehnte, wurde die rechtsliegende Leiter durch die Last des Körpers von der Wand abgedrückt und das Gerüst samt den beiden Malern stürzte auf den Fußboden. Smidowicz zog sich eine Rückenverletzung zu und wurde in einem Krankenwagen nach der Charité transportiert. Reimer trug eine Verstauchung des linken Fußes davon und ist mittels Droschke seiner Wohnung zugeführt worden.

Der verunglückte lenkbare Luftballon des Majors v. Groß wurde noch in der Nacht zum Donnerstag von der Mannschaft der Luftschiffabteilung auf zwei Wagen von Lichtamp nach Zegel zurückgebracht. Er hat in der Ballonhalle wieder Aufnahme gefunden und wird sofort neu montiert werden. Allem Anschein nach sind nur geringe Reparaturen nötig. Die Bergungsarbeiten des Luftschiffes gestalteten sich, wie wir schon angedeutet, äußerst schwierig. Sehr nützlich war die Anwesenheit der Grunewald-er freiwilligen Feuerwehr. Diese hatte schon auf ihrem ersten Fahrzeug mehrere Schrotflinten und Netze zum Fällen der Bäume mitgeführt, da der telephonische Alarm sofort erkennen ließ, was für Gerätschaften nötig waren. Im ganzen wurden etwa 25 bis 30 alte Bäume niedergelegt. Die Fällung der Bäume mußte mit der größten Vorsicht geschehen, da sonst der Ballon leicht weitere Beschädigungen erhalten konnte. Jeder Baum wurde etwa 1/2 bis 1 Meter über der Erde abgelegt und dann langsam niedergebogen. Gegen 9 Uhr abends waren die Arbeiten so weit gediehen, daß der Ballon ohne Gefahr heruntergezogen werden konnte. Auch die Förster von Lichtamp und die Soldaten des 2. Garderegiments zu Fuß leisteten Hilfe. Noch bis gegen Mitternacht, als der Transport des entleerten Ballons nach Zegel erfolgte, hielten sich Hunderte von Zuschauern an der Unfallstelle auf. Es ist in Aussicht genommen, den Ballon schon in acht bis zehn Tagen wieder zu füllen.

Im Apollo-Theater wurde am Mittwoch der neue Schläger erprobt, der sich London Suburbia (seine hässlichste Wortzusammenstellung, die weder lateinisch noch englisch ist) oder gut deutsch Bilder aus Londons Vorstädte heißt. Es ist eine burleske Pantomime, die durch Lärmjensehen, Grotesktonit und unmöglichen Blödsinn den verwöhntesten Geschmack befriedigen kann. Der arme Kerl, der ein ruhiges Zimmer sucht, gerät in eine moderne Hölle von Trübel, Chikanen und Lieberwählungen. Teufelsjagd, welche mittelalterliche Bilder darstellt, weil in den Schatten steht. Aus modernen Regionen stammen die sonstigen Darbietungen. Hübsch und landsitzige Hofdarsteller zeigt die Verona-Truppe, englische und laubere Hundebesitzer führt Kafahette vor. Die „Süßen Melodien“ der Reinhardt'schen Operette „Die süßen Gezeiten“ sorgen für Ohrschmaus und der Verwandlungsmimes Werke beweist uns, daß Harden endlich ein berühmter Mann geworden, dessen Name in Varietés gezeigt wird. Die kinematographische Vorführung ließ erkennen, daß die Farbenwiedergabe noch nicht immer gelingt.

Die Kinderspiele des Berliner Arbeiter-Turnvereins „Fichte“ beginnen am nächsten Sonntag, den 5. Juli. Gespielt wird in den Vormittagsstunden unter Leitung von Turnern und Turnerinnen an folgenden fünf Stellen: 1. auf dem Spielplatz im Friedriehshain, 2. auf dem Spielplatz im Treptower Park, 3. auf dem Tempelhofer Feld, 4. auf dem Sportplatz Behmstraße, 5. in der Jungfernheide. Kinder, die teilnehmen wollen, können sich vorher versammeln an folgenden Sammelplätzen: 1. für Friedriehshain: a) am Krügerdenkmal vor dem Landberger Tor, b) in der Peterburger Straße am Vollenplatz; 2. für Treptower Park: an der Oberkreuzendbrücke; 3. für Tempelhofer Feld: a) auf dem Chamissoplatz, b) in der Hagebergstraße, c) auf der Fontanapromenade am Kaiser-Friedrich-Platz; 4. für Sportplatz Behmstraße: a) auf dem Sineta-Platz an der Normaluhr, b) am Bahnhof Gesundbrunnen, c) auf dem Mittelbeckplatz, d) in der Reinickendorfer Straße, e) auf der Schönhäuser Allee, f) auf der Schivelbeiner Straße; 5. für Jungfernheide: am Bahnhof Wesselsestraße. Abmarsch von allen Sammelstellen morgens 8 1/2 Uhr pünktlich. Willkommen ist jedes Kind.

Das Theater in der Kastanienallee hat sich für die Sommerferien ein Programm geleistet, das sich vor manchem unserer ersten Variététheater sehr wohl sehen lassen kann und das sowohl an Umfang wie an Inhalt. Neben der großen Aufführungsbühne von Franz Hofst: „Die Welt ein Paradies“, die bereits das erste Jubiläum, das der 25. Aufführung erleidet und die in der Tat, was Bühnenausstattung und Kostüme anbetrifft, wirklich gut ausgestattet ist, auch einige ganz nette Schläger enthält, treten einige Spezialitäten auf, mit denen die Direktion sich alle Ehre einlegt. Zu ihnen gehören außer den Lustigmannsheimern Reumanns die fünf Violettas, die mit Schil und Chörne ihre akrobatischen Tänze und Gesänge vorführen. Ganz besonders aber hat der Humor eine Stätte gefunden. Was aber den Komiker Karl Groth an dem Abend gelacht wurde, ist nicht zu sagen und er hat den Beifall, den man ihm spendete, auch herzlich verdient.

Vorort-Nachrichten.

Dichtenberg. Die Stadtväter, soweit diese nicht, gleich der Mehrheit der Magistratsmitglieder, bereits in die Ferien gegangen sind, mußten am Dienstag in einer Sitzung, die sich bis in die erste Stunde ausdehnte und reich an Zwischenfällen war, noch eine recht umfangreiche Tagesordnung erledigen. Nachdem die Majorität aus ihrer Mitte die Delegierten zum Zweiverbandsausschuß ernannt hatte, machte der Stadterordnetenvorsitzer die Mitteilung, daß das Ortsstatut betreffend die Befreiung der Bürgersteige von Eis und Schnee die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten habe. (Die Herren Grundbesitzer haben allerdings schon bei Beratung dieses Statuts dessen Anfechtung in Aussicht gestellt.) Einer Uebersicht zufolge, die der Magistrat den Stadterordneten zugestellt hat, ist der Rechnungsabluß pro 1907 kein besonders glücklicher. Die Einnahmen ergaben 2 401 968,13 M., die Ausgaben 2 890 851,77 M., ergibt einen Verlust von 11 256,55 M. Hiervon gehen noch ab die nachgewiesenen Ausgabeüberschüsse mit 10 294,02 M. Der Ueberschuß, der 68 580 M., die zum Ausgleich aus Sparmaßnahmen früherer Jahre in den Etat eingesetzt waren, nicht erhoben sind, auch 168 841,47 M. Einnahmehesste nachgewiesen sind.



Vermischtes.

Ueber die neueste Rekordfahrt des Zeppelinschen Luftschiffes am Mittwoch, über die wir bereits kurz berichtet haben, wird aus Zürich unter dem 1. Juli berichtet: Heute kurz vor Mittag wurde hier 10 Minuten lang der Ballon des Grafen Zeppelin beobachtet, wie er eine Reihe Evolutions manöver des Stadtgebietes ausführte und dann rasch in der Richtung nach Luzern verschwand. Das Fahrzeug fuhr außerordentlich ruhig, die Steuerung funktionierte ausgezeichnet. Um 2 Uhr 45 Min. kam das Fahrzeug nach voller Rundfahrt um den Vierwaldstätter See über die Albisflanke wieder nach Zürich zurück und flog hier bis zur Häuserhöhe herab. Ansehnliche Menschenmassen bedeckten im Nu alle Dächer und Plätze und tausendstimmige Jubelrufe erfüllten die Luft. Nachdem das Luftschiff etwa fünf Minuten über dem Stadthaus und der Kreditanstalt stillgestanden hatte, erhob es sich plötzlich zu einer Höhe von 400-500 Meter, aus den dichtbefetzten Gondeln wurde durch Lüftungswindeln gebrüllt und dann steuerte der Ballon mit großer Schnelligkeit direkt gegen den Nordwind nach Friedrichshafen zu. Eine Meldung aus Friedrichshafen besagt: Das Luftschiff war rund zwölf Stunden unterwegs und hat damit einen neuen Rekord aufgestellt. Von Zürich hier eintreffende Reisende berichten, daß der Ballon auf der Strecke Zürich-Konstanz in etwa 100 Meter Höhe dicht neben der Bahn im Tempo der Züge gefahren ist. Bei seiner Fahrt hatte das Luftschiff sehr schwierige Geländeverhältnisse zu überwinden, die es dank der vorsichtigen sowohl der Höhen- als auch der Seitensteuer wie spielend löste. Bei Ueberwindung verschiedener Gebirgspässe wurde der dabei nötige Höhenwechsel nur auf dynamischem Wege geleistet. Der zurückgelegte Weg betrug 850 Kilometer, die größte Höhe 750 Meter. Das Luftschiff hatte mit sehr schwierigen Windverhältnissen zu kämpfen und zuweilen Gegenwinde von 12-14 Meter in der Sekunde zu überwinden.

Der „Eidensfried“ zweier Liebenden. Unserem Frankfurter Parteiblatte wird aus Vindensfeld folgendes berichtet: Eine Eulenburgerei erregt hier großes Aufsehen und bildet den Gegenstand eifriger Erörterung in unserem sonst so stillen Badeort. Am Freitagnachmittag wurde der seit längerer Zeit hier wohnende reiche Fabrikant Ernst Hildebrand aus Berlin nebst seinem Hausmeister H. Wilschke wegen Verletzungen gegen § 175 des Strafgesetzbuches in Haft genommen. Um seinen Reueigen ungesünder huldigen zu können, hatte sich Hildebrand hier eine Villa gebaut, in der er zeitweilig mit seinem Hausmeister lebte. Das „idyllische“ Freundschapsverhältnis wurde aber bald gestört, und zwar durch Wilschkes Frau, die sich mit Recht über das Treiben ihres Mannes entsetzte. Wie sie selbst sagt, hatte sie mit ihrem Mann früher in zufriedener und glücklicher Ehe gelebt, bis dieser Hildebrand kennen lernte und dessen Hausmeister wurde. Die Frau gelangte in den Besitz von Briefen, die Hildebrand an seinen Freund von Italien und Ägypten aus schrieb und die diesen sehr kompromittieren. Als Wilschke den Abgang der Briefe merkte, machte er seiner Frau eine große Scene, schlug sie und bedrohte sie mit Zerschlagung. Die Frau drehte darauf den Spieß um, indem sie die Briefe der Polizei übergab. Die Polizei hob darauf das „Liebesnest“ aus und brachte die beiden Freunde in Nummer 504.

Einen fürchterlichen Tod erlitt, wie von Fahrze gemeldet wird, der Hilfsbremser Schlossezel. Dem Unglücklichen wurde auf der Eintrachtstraße von einem Zuge der Leib in zwei Teile geschnitten. Den Kumpf fand man auf der einen, die Beine auf der andern Seite des Bahngleises wieder. Es scheint ein Unfall vorzuliegen. Die Leiche wurde beiseitegenommen. Auf dem Bahnhof Wörgenort fand man Deutlicher Meldung zufolge die im Gesicht und am Kopf schwer verletzte Leiche eines Hüttenarbeiters aus Lipine vor. Die Untersuchung über den schauerlichen Fund ist im Gange.

Ueber ein Eisenbahnunfall wird amtlich aus Elberfeld berichtet: Gestern abend 7 Uhr 10 Minuten beim Einfahren des Personenzuges 420 in Haltestelle Gesekeberg fuhr die beigegezeichnete Schiebelocomotive so stark auf den Zug auf, daß durch den Anprall sieben Personen unerschütterlich verletzt wurden. Der Betrieb wurde dadurch nicht gestört, der Materialschaden ist gering.

Durch Feuerbrand zerstört. Nach einer Meldung aus Warschau ist die Manufakturstadt Gzlorom im Gouvernement Kalisch durch eine Feuerbrand teilweise zerstört worden. 200 Häuser und zwei Kirchen sind vollständig niedergebrannt. Fünf Personen kamen in den Flammen um.

Infolge einer Dampfkegelplosion brach, wie eine Meldung aus Bromberg besagt, gestern vormittag in der dortigen Spreitfabrik Franke Großfeuer aus. Wie die „Ostdeutsche Presse“ erfährt, wurde ein Arbeiter schwer verletzt, ein zweiter trug leichte Brandwunden davon.

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands. Bezirk Charlottenburg: Heute abend 9 Uhr in den „Charlottenburger Festhallen“, Kaiser-Friedrich-Str. 24: Vortrag.

Wirtschaftlicher Marktbericht der künftigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markthalle: Fleisch: Zufuhr stark, Geschäft schleppend, Preise für Kalb- und Schweinefleisch nachgehend, sonst unverändert. Wild: Zufuhr befriedigend, Geschäft ziemlich reger, Preise gut. Geflügel: Zufuhr etwas mäßig, Geschäft schleppend, Preise mit Mäßigkeit behauptet. Fisch: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Zufuhr reichlich, Geschäft ziemlich still, (später lebhafter, Preise für Kartoffeln nachgehend, sonst behauptet.

Witterungsüberblick vom 2. Juli 1908, morgens 8 Uhr.

Table with 12 columns: Station, Barometer (mm), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. N. (Grad), Station, Barometer (mm), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. N. (Grad). Rows include Schwelmde, Osnabrück, Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien, Naparanda, Petersburg, Odessa, Aberdeen, Gartz.

Wetterprognose für Freitag, den 3. Juli 1908. Föhn, vielfach wolfig mit leichten Regenschauern und ziemlich frei nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 1. 7., seit 1. 7., am 30. 6., seit 30. 6. (am 1.). Rows include Remei, Aist, Bregel, Weiskel, Ober, Krollen, Frankfurt, Barthe, Landberg, Rehe, Borkum, Elde, Zeilmerich, Dresden, Barby, Magdeburg, Saale, Groditz, Habel, Spandau, Havel, Rathenow, Spree, Spremberg, Beeskow, Sejer, Bänden, Weiden, Rein, Marienlandau, Raab, Raab, Rön, Redar, Weichs, Rain, Dellheim, Rosel, Tritz.

+) bedeutet Hoch, -) Tief, -) Unterbeleg. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin S.

Beeinflusst das Resultat des Abstufes. Genosse Grauer befragte einen Vorkläger: den Abbruch des Magistrats zurückzugeben mit dem Einverständnis, bis zum 30. September der Stadtverordnetenversammlung einen Bericht über die Einmücherei von neuem vorzulegen und den Abbruch des Berichtes in lehrreicher Bescheidenheit zu veranlassen. Der Vorkläger wurde zum Verstoß erhoben.

Für den Armenbezirk Nr. 28, umfassend die Friedrich-Karl-Str. 11-28 und Vogtengarten, wurde der Kaufmann Richard Hinge, Friedrich-Karl-Str., als Armenkommissar bestellt. Zur Einkommensteuer-Voranschlagskommission wurden Eisigwahlen vorgenommen und nach den Vorschlägen des Wahlausschusses 8 Mitglieder und 8 Stellvertreter gewählt.

45 000 M. bewilligte die Verammlung debattellos zur Verlegung eines großen Druckzuges zur Versorgung des Ostteils Neulichtenberg mit Gas. Die bisherige Versorgung soll zu Klagen Veranlassung gegeben haben, die mit dieser Rohrleitung auch für die Zukunft verbleiben sollen. — 60 000 M. fordert der Magistrat auf Vorschlag der Verwaltung des städtischen Elektrizitätswertes zur Erweiterung der in der Herzbergstraße belegenen Umformstation. Genosse Grauer beantragte namens der Fraktion Verweisung der Vorlage an den Rechnungsausschuss. Die Umformstation ist in ihrem heutigen Umfange seit etwa zwei Jahren im Betrieb, eine Abrechnung über den Bau und Einrichtung ist bisher nicht erfolgt. Die Verteilung bezw. der Magistrat legen die Vorlage der Stadtverordnetenversammlung im letzten Augenblick vor, obwohl der Bedarf gewiß schon früher feststand; es rechtfertigt sich also das Verlangen, das Verantwortungsbewusstsein der Stadtverordneten nicht noch geringer einzuschärfen. Der Redner gab im weiteren der Ansicht Ausdruck, daß die Verteilung nicht in richtigen Händen sei. Die bürgerlichen Herren, einschließlich eines Teils der Deputationsmitglieder, gaben sich ganz verwundert über die ihnen unbekante Tatsache, daß eine Abrechnung noch nicht gegeben sei. Interessant war die Raibalgerei am Magistratsstisch, wer eigentlich der zur Rechnungslegung bezw. Informierung der Deputationsmitglieder verpflichtet sei! Der Verteiler meinte, das sei nicht Sache der Deputation! Auch einer der Deputationsmitglieder ließ sich vom Magistratsstische aus belehren: seine Sache sei es, sich zu informieren! Worin aber eine Rechnungslegung bisher nicht erfolgt ist — das wurde von keinem der auf den Plan gerufenen Magistratsmitglieder verraten. Zuletzt wurde aber die Vorlage gegen die Stimmen unserer Genossen und einiger Bürgerlicher angenommen. — Die Entsendung von je 2 Mitgliedern des Kaufmannsgerichts und des Gewerbegerichts zum Gewerbegerichtstage nach Jena kam nach langen Debatten und gutem Zureden des Vorsitzenden an die Majorität zustande, nachdem schon einmal die Vorlage abgelehnt war. Es werden delegiert, dem Vorschlag entsprechend, dem Gewerbegericht neben dem Vorsitzenden und Protokollführer: Niehaus (Arbeitgeber) und Krause (Arbeitnehmer); vom Kaufmannsgericht: Sewald (Arbeitgeber) und Essling (Arbeitnehmer). Als Entscheidung werden neben Regelgeld 12 M. pro Tag festgesetzt. Die Beschäftigung über die Beschaffung eines Stadtwappens wurde vertagt, nachdem sich die Herren über die Ausgestaltung nicht einigen konnten. Ein Vorschlag unserer Genossen, den Namen der Stadt symbolisch dem Wappen einzuverleihen und so Zeugnis von der „Heiligkeit“ abzulegen, schien in der Ferienstimmung nicht mehr die gebührende Beachtung zu finden. — Eine Abänderung des Ortsstatuts betreffend die Umsatzsteuer fand die Zustimmung der Verammlung. Nach dieser sollen die Umsätze zufolge der Entzignung aus Anlaß öffentlichen Interesses nicht der Besteuerung unterliegen. — Das Statut des Sanalitäts-Zweckverbandes Lichtenberg-Kummelsburg soll abgeändert werden. Auf Vorschlag unserer Genossen wurde die Vorlage einer gemischten Kommission überwiesen.

Rigdorf.

Die „Kirchennot“ wird seit etwa vier Wochen unweit dem Hermannshaus in der Weserstraße in einem riesigen Ferkelstemonstriert. Hier findet zweimal täglich um 4 und 8 Uhr nachmittags Gottesdienst statt, der durch Gesang, Trompeten- und Harmoniummusik eingeleitet wird. Bei diesen Veranstaltungen soll es, wie man uns mitteilt, bereits zu turbulenten Szenen gekommen sein, so daß zu Verhaftungen geschritten werden mußte.

Daß der Zweck des Unternehmens ist vollständig erreicht; gestern morgen wurde bereits in der Nähe des Ferkelstalles in der Fußgängerstraße unter großem Festonwandel der Grundstein zu einer Kirche gelegt. Unsere Seelenhirten sind in steter Fürsorge für ihre Schafe begriffen. Obwohl jene Gegend noch gar nicht richtig bebaut ist, wird in kurzer Zeit ein Palast dastehen. Mit der Erbauung von Schulen hat man es bekanntlich nicht so eilig.

Schöneberg.

Die Kinderferienausflüge finden, wie in den Vorjahren, auch in diesem Jahre wieder statt. Sozialdemokratische Frauen haben auch in diesem Jahre sich zusammengetan und keine Mühe gescheut, um ihren Plan zustande zu bringen. Durch ihre rührige Arbeit und dank der Unterstützung der sozialdemokratischen Arbeiter ist es ihnen gelungen, Schönebergs Arbeiterschaft hat gern und freudig die Mittel aufgebracht, die zur Bedeckung der Unkosten notwendig sind. Auf den Antrag unserer Genossen im Stadtparlament ist von demselben eine Summe bereitgestellt worden, aus der die Kosten für die Beförderung der Kinder per „Elektrische“ bestritten werden sollen. Einer stillischen Zahl von Arbeiterkindern wird also auch in den bevorstehenden „großen Ferien“ die Möglichkeit geboten, sich der „roten Ferienkolonie“ anzuschließen. Freut Euch, kleine Proletariat! Vier Wochen lang aus der Verdopplung des riesigen Steinhaufens, Großstadt genannt, hinaus in die freie Natur! Tag für Tag Fröhlichkeit, Spiel und Lust! Für eine wenn auch nur kurze Spanne Zeit dem alltäglichen Getriebe entrückt, freigemacht von aller Arbeit und Last, die vielfach schon gar zu früh an die jungen Menschenkinder herantreten! Findet Euch am kommenden Montag, den 6. Juli, um 11 Uhr auf dem Hofe des Obstschens Hauses, Martin-Luther-, Ecke Reiningers Straße, ein. Und dann „Fröhliche Ferien!“

Die Genossen und Genossinnen, welche ihre Kinder an den Ausflügen teilnehmen lassen wollen, werden ersucht, Sonnabend nachmittag 5 Uhr im Obstschens Hause (Tunnel) sich einzufinden.

Freiwillige Spenden zugunsten der Ferienausflüge werden mit Dank entgegengenommen in der Parteidirektion, Martin-Luther-Straße 51.

Mahldorf a. d. Odbahn.

Die Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins nahm zunächst den Bericht des Vorsitzenden Genossen Dertel entgegen. Redner betonte, daß das letzte Halbjahr ein arbeitsreiches gewesen sei. Die Mitgliederzahl des Wahlvereins betrug am 1. Januar 119, davon sind ausgeschieden und vertragen 15, neu aufgenommen 29, so daß die Zahl nunmehr 129 beträgt. — Der Bericht des Kassierers, Genossen Schmidt, ließ erkennen, daß die Erfolge, welche die Wahlen und Brachten, auch materielle Opfer erforderten, denn einer Einnahme von 339,08 M. stand eine Ausgabe von 336,29 M. gegenüber. Den größten Anteil an den Ausgaben trug, wie immer, auch diesmal wieder unsere Zeitungspedition, da das Herauskommen des „Vortwärts“, trotzdem die Abonnentenzahl 125 beträgt und 1,15 M. monatlich bezahlt werden, immer noch einen bedeutenden Aufschlag nötig macht. An ein Aufgeben der Expedition ist jedoch nicht zu denken, da dieselbe für das Bestehen und Gedeihen der Organisation am Ort nicht entbehrt werden kann. — In der Diskussion wurde bemerkt, daß Ausgaben, wie für die Gemeindevahlen, im Interesse der Partei gemacht werden, und wenn die am Orte verbleibenden selber nicht ausreichen, hierfür der Kreis aufkommen müßte. Dem Vorstande wurde aufgetragen, in nächster Zeit wieder eine allgemeine

Vortwärts“-Agitation zu veranlassen. Hierauf wurde folgende Genossen gewählt als: Kassierer Bucher, erster Schriftführer Weirauch, zweiter Schriftführer Schleifring, Agitationsleiter für Wahlzug Volger, für Mahldorf Richter. Die Aussprache über die verflochtenen Landtagswahlen wurde der vorgehenden Zeit wegen auf die nächste Verammlung vertagt. — Dann wurde noch beschlossen, am Sonntag, den 26. Juli, im Lokal Hinkel ein Sommerfest abzuhalten. Der Eintrittspreis soll 80 Pf. betragen und das Fest als ein öffentliches der Behörde angemeldet werden. — Vor Eintritt in die Tagesordnung erbrachte die Verammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Trappe durch Erheben von den Plagen.

Mariendorf.

Die Gemeindevorstellung hatte sich zunächst mit dem Anlauf eines geeigneten Saalplatzes für das Reformgymnasium, das zurzeit in Privaträumen untergebracht ist, zu beschäftigen. Die Wahl des Saalplatzes sollte in geheimer Sitzung vor sich gehen. Genosse Reichardt trat jedoch lebhaft für Vertagung der Offerten vor der Öffentlichkeit ein, da wohl nichts zu verheimlichen sei. Seinem Antrage stimmte dann auch die Mehrheit der bürgerlichen Vertreter zu. Es wurde beschlossen, ein in der Königstraße zwischen Kaufmannsstraße und Rathaus gelegenes Grundstück zum Preise von 400 Mark pro Quadratrate zu erwerben. Die Erben von Jung sel. Ehe. hatten für ihre Parzelle nicht weniger als 550 M. für die Quadratrate gefordert. Bei Vertagung über die Errichtung einer Gymnasialschule verhielten sich unsere Vertreter ablehnend. Genosse Weber empfahl den Ausbau der Volksschule; man möge nur für diese die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, dann könnte sie als Vorschule für eine höhere Lehranstalt ohne weiteres gelten.

Das unerbittliche Sprachrohr der Bürgerlichen, Herr Dr. Leutloff, hält aber die Vorkaufe für nötig, weil die Schüler der Volksschule „nicht so vorgebildet seien, wie dies wünschenswert erscheint“, ferner „weil manche Eltern einen Abscheu gegen die Volksschule hätten“, und schließlich meinte der Herr, die Sozialdemokraten stellen zwar Forderungen, zu den Kosten müßten sie aber nicht beitragen. Diesen Anwurf parierten die Genossen Reinhardt und Weber durch Gegenüberstellung der Ausgaben für Bildungszwecke für Volksschüler und Schüler höherer Lehranstalten und durch den Hinweis, daß die Sozialdemokratie eine gleichmäßige Verteilung der Steuerleistung entsprechend dem tatsächlichen Einkommen und Vermögen des einzelnen anstrebt und unsere Parlamentsvertreter schon immer diese Forderung erhoben haben. Auf die Frage unserer Genossen nach dem Grunde der von bürgerlicher Seite hervorgehobenen mangelhaften Bildung der Volksschüler usw., welcher Umstand zwingend die Unzulänglichkeit der heutigen Volksschule beweise, blieben die Herren die Antwort schuldig. Schließlich brachte der Gemeindevorsteher u. a. ein Schreiben des Amtsvorstehers zur Kenntnis der Vertreter, nach dem sich ein Komitee zur Errichtung eines Denkmals in Südbende gebildet habe; es würden zur Gründung eines Denkmals patriotische Festlichkeiten veranstaltet werden, bei denen recht zahlreiche und „opferfreudige“ Beteiligung erwünscht sei.

Königs-Wusterhausen.

Der Arbeiterschaft von Königs-Wusterhausen-Wildau zur Kenntnis, daß die „freie Turnerschaft“ vom Sonntag, den 5. Juli, bis Sonntag, den 2. August, nachmittags wieder Kinderspiele veranstaltet. Die Königs-Wusterhausener Kinder treffen sich hierzu nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Marktplatz und die Wildauer vor dem Lokal Otto Schumann. Es wird ersucht, sich rege daran zu beteiligen.

Nieder-Schönhausen.

Babel oder Bibel lautete das Thema, über das Genosse Störmer in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte. Für seine vortrefflichen lehrreichen Ausführungen wurde dem Redner am Schluß lebhafter Beifall zuteil. In der darauf folgenden Diskussion sprach Genosse Vesper im Sinne des Referenten. Unter Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende bekannt, daß Anträge zur Kreis-Generalversammlung im Juli-Jahresabend entgegengenommen werden; ferner wird er auf das am Sonntag, den 19. Juli, stattfindende Sommerfest hin und ersucht die Genossen, sich recht regen Besuch Sorge zu tragen.

Bernau.

Die letzte Wahlvereinsversammlung wählte den Genossen Ernst Knösche zum ersten Vorsitzenden. Beim Punkt „Abstufung der Landtagswahl“ wurde die ziemlich schwache Wahlbeteiligung festgestellt, haben doch von 1917 eingeschriebenen Wählern der dritten Abteilung nur 552 ihr Wahlrecht ausgeübt, das sind 23,8 Proz. Den Genossen Bachur, Müller, Grenke, Wremer, Gosper, Kluge und Wilhelm Seeger erteilte die Versammlung eine scharfe Rüge wegen Nichtbeteiligung an der Landtagswahl. Nach einem Referat über das „Reichsvereinsgesetz“ wurden die Genossen ermahnt, die Frauen dem Wahlverein zuzuführen.

Vermißt wird seit Sonnabend, den 28. Juni d. J., der bei dem Schlächtermeister Franz Schmidt, Breitestraße hierorts, in der Lehre befindliche Lehrling Karl Herzer. Er hat sich am Sonntagnachmittag entfernt, um seinen auswärts wohnenden Vater zu besuchen, er ist auch dort angekommen, hat sich am Montag wieder von dort entfernt, ist aber bis zum heutigen Tage bei seinem Meister nicht wieder eingetroffen. Es wird vermutet, daß ihm irgend ein Leid zugefallen ist. Er trägt beim Weggang einen braunfarbigen Anzug und schwarze Schürschuhe und hat ein hageres, längliches Gesicht von gesundem Aussehen.

Gestern nachmittag brannte die in dem benachbarten Dorfe Wilmersdorf belegene Dampfschneidmühle des Bauunternehmers Zorge vollständig nieder. Das Feuer fand in den großen Mengen aufgestapelter Holz- und Balken Raubung, wodurch in kurzer Zeit trotz des sofortigen Eingreifens der verschiedenen Feuerwehren der umgebende Mühle samt dem Maschinenhaus ein Haub der Flammen wurde. Der Brand soll durch einen Maschinendefekt entstanden sein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Spandau.

In der letzten auch von Frauen gut besuchten Versammlung des Wahlvereins gab Genosse Vieker den Halbjahresbericht des Vorstandes. Es haben von Anfang Januar bis Ende Juni 1908 stattgefunden: 6 öffentliche Versammlungen, 4 Wahlvereinsversammlungen, 8 kombinierte Sitzungen, 7 Sitzungen der erweiterten Parteileitung und 7 Vorstandssitzungen. Das Wahlkomitee erledigte seine Arbeiten in 7 Sitzungen. Die Zahl der „Vortwärts“-Leser beträgt gegenwärtig 1085. Von mehreren Diskussionsrednern wurde dem Wahlkomitee der Vorschlag gemacht, daß es nicht genügend gearbeitet habe. Das Wahlkomitee verwahrte sich gegen diesen Vorwurf; die Schuld liege zum großen Teil an den Genossen, die das Komitee nicht genügend unterstützt hätten. Anschließend gab Genosse Schuster den Kassenbericht des letzten Quartals. In demselben fällt besonders der geringe Umsatz der Beitragsmarken auf. Redner rügte außerdem, daß einige Genossen sich nicht der erwünschten Pünktlichkeit bei der Abrechnung befehligen. In der Diskussion wurde bemerkt, daß der schlechte Umsatz der Marken auf die ungenügende wirtschaftliche Lage zurückzuführen sei. Fabriken, die sonst 1000 Mann beschäftigt haben, beschäftigen jetzt kaum 300. In großen Betrieben werde die Arbeitszeit auf sechs Stunden reduziert. Hierauf referiert Genosse Spier über „die Aufnahme der Frauen in den Wahlverein“. Redner vertritt die Anschauung, daß sich die Frauen, nachdem die bisherigen Schwächen gefallen sind, nunmehr in dem Wahlverein zu organisieren haben. Insbesondere sei es Pflicht der Genossen, ihre Frauen der Organisation zuzuführen. Empfehlenswert sei es, den Beitrag für die Frauen etwas niedriger zu bemessen, und zwar nach dem Vorschlag des Vorstandes auf 20 Pf. pro Monat. In der Diskussion fand das Referat allgemeines Zustimmung. Besonders die sich daran beteiligenden Frauen wiesen auf die Notwendigkeit des Anschlusses der Frauen an den Wahlverein hin. Der Antrag auf 20 Pf. Monatsbeitrag für die Frauen wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag, ein Sommerfest zu veranlassen, wurde angenommen.

Inferatenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vortwärts